Columbus : Entdeckung und Eroberung

I. Wissenschaftliche und technische Voraussetzungen der Fahrten

a. Die Erde und ihre Darstellung auf Karten

b. Seefahrt und Navigation

II. Columbus - die äußeren Lebensumstände

III. Der Kontakt zu Paolo Toscanelli

IV. Der geographische Wissenshorizont des Columbus

V. Die Capitulation von Santa Fe

VI. Die Fahrten

VII. Die politischen Spannungen zwischen Spanien und Portugal bis zum Vertrag von Tordesillas

---

I. Wissenschaftliche und technische Voraussetzungen der Fahrten

a. Die Erde und ihre Darstellung auf Karten

Allgemein hat sich nun verbreitet, dass Columbus nicht gegen das Vorurteil zu kämpfen hatte, die Erde sei eine Scheibe. Es ist immerhin erstaunlich, wie lange sich einmal in die Welt gesetzte Dummheiten allgemeiner Anerkennung erfreuen können. Schon im Alter von etwa 17 Jahren hatte ich das Glück, in einem guten Jugendbuch die Berechnung des Erdumfangs durch Eratosthenes von Alexandria (295-214 v. Chr.) erläutert zu finden.[1] Trotzdem geistert die irrige Vorstellung, man habe die Erde für eine Scheibe gehalten, noch in allerlei Schulbüchern und Köpfen. Auch einer der Hauptverantwortlichen für diesen Unsinn ist schon lange ermittelt. Der amerikanische Schriftsteller Washington Irving veröffentlichte 1828 eine Lebensbeschreibung des Columbus, in der diese Auffassung verbreitet wurde.[2] Der Italiener Giovanni Marinelli veröffentlichte 1882 ein Buch über "Die Erdkunde der Kirchenväter" (dt. Leipzig 1882). Er beruft sich auf Laktanz und die "Christliche Topographie" des Kosmas Indikopleustes, der im Sinaikloster im 6. Jahrhundert in der Tat die Welt als eine Art Tabernakel oder Zelt beschrieben hatte. Der Name der Indienfahrers Kosmas ist nicht sicher belegt.[3] Die Äußerung des Laktanz habe ich nur zitiert gelesen. In dem Zitat bestreitet er die Möglichkeit von Antipoden, sagt aber nichts über die Gestalt der Erde. Kosmas' Buch kann im Mittelalter keinen großen Einfluss

---

[1] Coll, Pieter: Geschäfte mit der Phantasie. Würzburg 1970 p.55f

[2] Edson et al. Darmstadt 2005 p.58: Irving, Washington: The Life and Voyages of Christopher Columbus. 1828 hier Boston 1981 p.47-53

[3] Meier, Mischa: Ein Ringen um die Zeit. Zeitvorstellungen, Zeitregime und Temporalitäten im 6. Jahrhundert. Tübingen (Mohr Siebeck) 2025 p. 56

gehabt haben, da es im Westen nicht bekannt war. Die christliche Topographie des Kosmas ist ideengeschichtlich von großem Interesse und greift ähnlich wie Augustinus' Subjektivierung des Zeitbegriffs in unmittelbare theologische Diskussionen ein.[4] Obgleich er, wie sein Cognomen „Indikopleustes“ nahe legt nach Indien und möglicherweise bis nach Ceylon gereist war, ist seine Christliche Topographie offenbar keine Beschreibung der Länder und Regionen der damals bekannten Welt. Die Bezeichung Christliche Topographie sollte man, soweit ich es beurteilen kann, wörtlich nehmen. Die rezenten Menschen leben in einer Konstruktion in einer Art Erdgeschoss und können, wenn sie brav waren, nach dem Jüngsten Tsg in das Obergeschoss einziehen.[5] Die Dreifaltigkeit lebt, wenn ich es richtig verstanden habe, in einer entrückten Loft, zu der kein Irdischer Zugang hat. Kosmas polemisiert gegen das ptolemaische Weltbild und bestreitet die Kugelgestalt der Erde. Der „müheliebende“ Johannes Philoponos, der das Werk des Indienfahreres möglicherweise kannte, war ein Vertreter der ptolemaischen Tradition und betrachtete die Erde als sphärisches Gebilde.[6]
In seinem Buch über den Gottesstaat „De civitate Dei“ spricht Aurelius Augustinus (354-430) bekanntlich allerhand Denkwürdigkeiten an. Er bestreitet die Existenz von Antipoden, hält aber die Kugelgestalt der Erde immerhin für möglich. Derartige Überlegungen waren ihm also bekannt. Selbst wenn man annehme, so Augustinus, die Erde sei kugelförmig und rund, und dies auch mit Gründen belegen könne, folge daraus nicht, dass die andere Seite frei von Wasser sei. Selbst wenn sie es wäre, läge immer noch keine Notwendigkeit vor, dass dort auch Menschen lebten.

„nec adtendunt, etiamsi figura conglobata et rutunda mundus esse credatur siue aliqua ratione monstretur, non tamen esse consequens, ut etiam ex illa parte ab aquarum congerie nuda sit terra; deinde etiamsi nuda sit, neque hoc statim necesse esse, ut homines habeat.“[7]

Bekannt war zumindest im frühen europäischen Mittelalter Ciceros Schrift "De re publica." Im Buch VI Somnium Scipionis (15) wird die Erde als Kugel gesehen und geozentrisch positioniert.

"*hominis enim sunt haec lege generati, qui tuerentur illum globum, quem in hoc templo medium vides, quae terra dicitur, iisque animus datus est ex illis sempiternis ignibus quae sidera et stellas vocatis, quae globosae et rotundae, divinis animatae mentibus, circos suos orbesque conficiunt celeritate mirabili.*"[8]

"*Die Menschen sind nämlich unter diesem Gesetz geschaffen, dass sie jene Kugel bewahren, die du in der Mitte dieses Raumes siehst und die Erde genannt wird; ihnen ist die Seele gegeben durch jene ewigen Feuer, die ihr Himmelbilder oder Sterne nennt, welche kugelförmig und rund mit göttlichen Geistern beseelt, ihre Bahnen und Kreise mit bewundernswerter Geschwindigkeit vollführen*."

Im 5. Jahrhundert n. Chr. interpretierte Macrobius dieses Kapitel aus Ciceros "De re publica" in seiner Schrift "Commentarium in somnium Scipionis" in einer neuplatonischen Leseart und beeinflusste damit die mittelalterliche Kosmologie und Kartographie.[9] Diesen Sachverhalt als

[4] Dazu sehr gut: Wolf, Michael: Geschichte der Impetustheorie. Frankfurt 1978 p.70-75 et passim
[5] Meier (2025 (p.224
[6] Dazu ausführlich Meier (2025) p.223-228; Philoponos p.223
[7] Augustinus: De Civitate Dei. Lib. XVI Caput IX An inferiorem partem terrae, quae nostrae habitationi contraria est, antipodes habere credendum sit.
[8] Cicero: De re publica. Lib.VI, 15 Somnum Scipionis. Übers.T.B. Die Übersetzung von K. Ziegler: Cicero - Staatstheoretische Schriften. Berlin (DDR) 1988 p.191wurde eingesehen.
[9] Gómez, Nocolás Wey: The Tropics of Empire. Why Columbus sailed South to the Indies. Cambridge, Mass. (MIT) 2008 p.72f

richtig vorausgesetzt, kann man von einem Einfluss der Schrift Ciceros ausgehen, obgleich de re publica wahrscheinlich im hohen Mittelalter und mit Sicherheit in der frühen Neuzeit nicht bekannt war. Der heute verfügbare Text liegt offenbar erst seit 1822 vor.[10] Macrobius vergleicht den bewohnbaren Teil der nördlichen Halbkugel mit einem Chamys, einem Übermantel. Damit will er wohl sagen, dass der bewohnbare Teil nach Norden hin enger und nach Süden hin breiter wird.[11] Deutlicher betont Albertus Magnus, alle Gelehrten hätten die Erde in fünf „*plagas sive zonas*" entsprechend der fünf Himmelszonen eingeteilt. Davon seien drei unbewohnbar, die nördlichen wegen der Kälte und die südlichen zum Äquator hin, „*perustam sive torridam*" – wegen extremer Hitze.[12]

Es mag neben den Ansichten der Gelehrten andere, kulturanthropologisch interessante Vorstellungen über die Form der Erde gegeben haben. In der gelehrten Welt, die einen relativ kleinen Personenkreis umfasste, gibt es eine durchgehende Tradition, die von der Kugelgestalt der Erde ausgeht. Aristoteles spricht von zwei bewohnbaren Erdzonen zu den jeweiligen Polen hin.[13] Er betont weiter, „… *man könnte rund um die Erde (durch bewohntes Gebiet) reisen, wäre nicht der Ozean ein Hindernis."*[14] Es ist hinlänglich bekannt, dass Aristoteles von islamischen Gelehrten rezipiert wurde und einige Schriften nur durch diese überliefert sind. Die Wissenschaftsjournalistin Susanne Billig hat kenntnisreich auf die Forschungen Fuat Sezgins zum Einfluss arabischer Gelehrter auf das nautische und geographische Wissen in Europa hingewiesen. Man muss nicht allen Spekulationen Sezgins und der Autorin über mögliche Aamerikafahrten arabischer und osmanischer Seefahrer folgen, für die keine belastbaren substanziellen Beweise vorliegen. Deutliche wird aber, dass auch in der islamischen Welt die Gelehrten von der kugelförmigen Gestalt der Erde ausgingen.[15]

Thomas von Aquin drückt sich sehr eindeutig aus. Eine Linie über den oberen Teil der Erde (i.e. die Nordhalbkugel T.B.) gezogen, ergibt eine Kurve, weil die Erde kugelförmig ist.

„Et quia linea ducta per superficiem terrae est curva, eo quod terra est sphaerica …".[16]

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts schrieb Dante Alighieri in der "Divina Commedia" (Paradiso, Gesang 22 Vers 133):

"Col viso ritornai per tutte quante
le sette spere, e vidi questo globo
tal, ch'io sorrisi de suo vil sembiante."

Mit rückwärts gewandtem Blick durch alle sieben Sphären hindurch sah ich diese Erdkugel, so dass ich über ihre niedere Erscheinung lächeln mußte." (Übers. T.B.)

Der quirlige, geistig regsame Eneas Silvio Piccolonini (1405-1464)[17] verfasste während seines Pontifikats als Papst Pius II. (1458-1464) um das Jahr1461 den größten Teil seiner unvollendeten Beschreibung Asiens. Sie wurde 1509 von Geofroy de Torry (etwa 1480-1533) bearbeitet und

---

[10] Ottmann, Henning: Geschichte des politischen Denkens. Stuttgart 2006 Bd. 3/1 p.124
[11] Macrobius, Commentariorum in Somnium Scipionis libri duo. Hg. L. Scarpa, Padua 1981p.3o2-304 II.9.8
[12] Albertus Magnus: De natura loci, tract.1 cap.6 hier nach der Ausgabe Hoßfeld, P.: Münster 1980 p.9
[13] Aristoteles: Meteorologie II.B hier nach der Übersetzung Strohm,H.: Darmstadt 1970 p.58
[14] Aristoteles: Meteorologie op. cit. p.59
[15] Billing, Susamme: Die Karte des Piri Re'is. Das vergessene Wissen der Araber und die Entdeckung Amerikas. München (C.H. Beck) 2017
[16] Thomas von Aquin: In Aristotelis libros De Caelo et Mundo, De Generatione et Corruptione, Meteorologicorum Exposito. Hg. Spiazzi, R.M.: Turin, Ro, 1952 p.509
[17] Eine moderne Biographie: Reinhard, Volker: Pius II. Piccolomini. Der Papst, mit dem die Renaissance begann. München (C.H Beck) 2013

ediert.[18] Eine moderne, zweisprachige Ausgabe (lateinisch/spanisch) wurde 2010 von Domingo F. Sanz besorgt.[19] Einleitend zu seinem Werk betont Pius II. es herrsche weitgehende Übereinstimmung darüber, dass die Erde kugelförmig sei. Zudem sei der größte Teil der schweren Körper von Wasser bedeckt.

„*Mundi formam omnes fere consentiunt rotundam esse, idemque de terra sentiunt que in medio rerum constituta, gravia queque ad se trahit, aquis maiori ex parte submersa*.“[20]

Es versteht sich von selbst, dass wir den hier verhandelten Autoren kein modernes kosmologisches Weltbild unterstellen. Zweifellos wird die Erde aber als kugelförmig und nicht als Scheibe gesehen.[21] Kopernikus spricht in der Papst Paul III. gewidmeten und an diesen gerichteten Vorrede zu seinem Buch über die Umläufe der Himmelkörper die Einlassungen des Lactantius an. Kopernikus nimmt für sich wissenschaftliche Professionalität in Anspruch und betont, Lactantius habe wie viele andere Kritiker wenig von Mathematik verstanden. Die schroffe Zurückweisung der Theorie des Lactanz durch Kopernikus lässt den Schluss zu, dass der Glaube, die Erde sei eine Scheibe, wenn er überhaupt vertreten wurde, als abwegig beurteilt wurde.

"*Si fortasse erunt ματαιολόγοι qui, cum omnium mathematum ignari sint, tamen de illis iudicium sibi sumunt, propter aliquem locum Scripturae, male ad suum propositum detortum, ausi fuerint meum hoc, institutum reprehendere ac insectari, illos nihil moror, adeo ut etiam illorum iudicium tamquam temerarium contemnam. Non enim obscurum est Lactantium, celebrem alioqui scriptorem, sed mathematicum parum, ad modum pueriliter de forma terra loqui, cum deridet eos qui terram globi formam habere prodiderun*t."[22]

Den griechischen Ausdruck „Mataiologoi“ für Dummschwätzer benutzt er, damit sich keiner beleidigt fühlt, was in diesen Zeite bis zu Duellforderungen führen konnte.

In der Übersetzung von Hans Günter Zekl:

"*Wenn es vielleicht doch Dummschwätzer geben wird, die, ob sie schon jedes mathematischen Wissens unkundig sind, doch darüber ein Urteil sich anmaßen und aufgrund irgendeiner Stelle der SCHRIFT, die sie zu ihrem Zwecke bös verdreht haben, sich erfreschen sollten, dies mein Vorhaben zu tadeln und zu verunglimpfen, so halte ich mich mit denen nicht auf, dermaßen, daß ich im Gegenteil ihr Urteil als leichtfertig verachte. Es ist ja nur allzu bekannt, daß etwa Lactantius, ein sonst namhafter Schriftsteller, aber mit ganz wenigen mathematischen Kenntnissen, einigermaßen kindlich über die Gestalt der Erde redet, wenn er sich über die lustig macht, die behauptet haben, die Erde habe Kugelgestalt*."[23]

Bemerkenswert ist, dass in der als Anmerkung übersetzt wiedergegebenen Äußerung des Lactantius nicht die Kugelgestalt der Erde angesprochen wird. Bestritten wird die Existenz von

---

[18] Cosmographia Pii papae in Asiae et Europae eleganti descriptione. Asia historias rerum ubique gestarum cum locorum descriptione complectitur. Europa temporum authoris varias continet historias. Parrhisis: aput collegium Plesseiacum (Henri Estienne & J Hongatius) 1509

[19] Descripción de Asia. Introdución, edición y translación. Madrid 2010.

[20] Pius II. Asia descriptio (1461) hier ed. Madrid 2021 p.104

[21] Eine ausführlichere Darstellung des kosmologischen Wissens von der Antike bis zur Renaissance findet sich in Barcoló G. und Barcoló, E.: Colón y su empresa de Indias. ¿Comercio, descubrimiento o cruzado? Barcelona 2019 p. 20-48

[22] Ad Sanctissimam Dominum Paulum III Pontificem Maximum Nicolai Copernici Praefatio in Libros Revolvtionum.(1543) hier nach der Ausgabe von Hans Günter Zekel (Meiner) Hamburg 1990 p.76

[23] Zekl (1990) p.77

Antipoden mit den Sohlen oberhalb der Köpfe und ähnlicher ihm ungereimt erscheinender Konsequenzen.[24] 1552 veröffentlichte Francisco López de Gómara (1511-1559) eine einflussreiche Schrift, in der er in den einleitenden Kapiteln eine Synthese über das neue Wissen von der Erde als Folge der Entdeckungsfahrten versuchte.[25] Aus dieser gelehrten Kompilation über das Wissen von der Erde kann man im Rückblick ein Bild gewinnen, wie die Welt 1492 gesehen wurde. Gómara war ein hochgebildeter Humanist und Renaissancegelehrter. Auf der Basis seiner hohen Gelehrsamkeit sowie der systematischen Befragung von Zeitzeugen und aller zur Verfügung stehenden Quellen hatte er sein Buch verfasst. Bemerkenswert ist, dass Gómara nie in die Neue Welt gereist war und sie mithin nicht aus eigener Anschauung kannte. Die Schrift war für die Hand Karls V. bestimmt, dem sie gewidmet ist, und der im Text mehrfach persönlich angesprochen wird.

„*A Don Carlos Emperador de los Romanos, Rey de España, Señor de las Indias y Nuevo Mundo. Francisco López de Gómara, Clerigo."* [26]

Offenkundig richtet sich das Buch außer an den Herrscher auch an eine breitere Öffentlichkeit. Es ist in kastilischer Sprache verfasst und nicht, wie von einem hochtrainierten Humanisten zu erwarten wäre, in der Gelehrtensprache Latein. Diese Tatsache hat gewiss auch zur weiteren Verbreitung des Buches beigetragen, an der auch das bereits 1553 ausgesprochene Verbot nichts änderte. Die Darstellung räumt mit Vorstellungen auf, die nach den Entdeckungsfahrten unter Empiriedruck geraten und nicht mehr haltbar waren. Auf der anderen Seite bleibt Gómara konservativ vorsichtig und vermeidet Spekulationen. Alle Neuerungen werden im Rahmen eines traditionellen christlichen Weltbildes präsentiert:

-Es gibt nur eine Welt und nicht mehrere, wie einige Philosphen denken. Wenn Christus gesagt habe, sein Reich sei nicht von dieser Welt, so habe er eine spirituelle, nicht materielle Welt angesprochen.[27]

-Die Welt ist rund und nicht flach. Das war schon vorher klar. Gómara verweist aber der Vollständigkeit halber auf Lactanz und andere antike Autoren, die anderer Ansicht gewesen seien. Alle neu gewonnenen Erkenntnisse, so Gómara, belegen die kugelförmige Gestalt der Erde.[28]

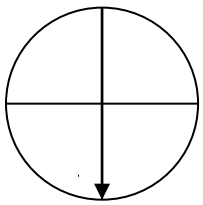
-Weitaus größere Teile der Erdoberfläche als man früher glaubte, sind nicht nur bewohnbar, sondern auch tatsächlich bewohnt. Und ja! Es gibt Antipoden, die keineswegs, wie manche glauben, mit den Füßen in der Luft hängen.[29]

-Die Lage der Neuen Welt (El Sitio de las Indias) stellt er anschaulich in Form einer fiktiven Reise sozusagen mit dem Finger auf der Landkarte dar. Er beginnt im hohen Norden und nennt alle wichtigen Orte entlang der Ostküste bis zur Magellanstraße. Von dort geht es an der Westküste nordwärts weiter. Dabei benennt er wichtige Landmarken und Städte, sowie die jeweiligen Entfernungen.[30]

---

[24] Zekl (1990) p.223 Anm.24
[25] Gómara, Francisco López de: La Historia de las Indias y Conquista de México. Zaragoza 1552 hier nach der Ausgabe Fundación José Antonio de Castro. Madrid 2021
[26] Gómara (ed.. Madrid 2021) p.13
[27] Gómara (ed. Madrid 2021) p.18 Joh. 18. 36 "respondit Jesus regnum meum non est de mundo hoc"
[28] Gómara (ed. Madrid 2021) p.18
[29] Gómara (ed. Madrid 2021) p.19-26
[30] Gómara (ed. Madrid 2021) p.32-39

Deutet man Karten aus der Zeit, als die Mercatorprojektion noch nicht bekannt war, muss man bedenken, dass zugunsten pragmatischer oder ideologischer Zwecke aus heutiger Sicht merkwürdige Verzerrungen in Kauf genommen wurden. Geradus Mercator, i.e. Gerhard Krämer (1512-1594), machte die schon vorher von dem Kartographen Etzlaub (1514) angewandte Darstellungsweise durch seine Erdkarte von 1569 allgemein bekannt[31].
Die bekannte Tabula Peutingeriana, die um 1500 durch Conrad Celtis (1459-1508) an Konrad Peutinger (1465-1547) kam, ist z. B. die Kopie (13. Jahrhundert) einer antiken Straßenkarte, aus der man nicht auf die weiteren kosmologischen Ansichten des Urhebers schließen kann.[32] Von Karten für den praktischen Gebrauch kann offenbar in der Antike kaum gesprochen werden. Die Überlieferung ist zu gering.[33] Vom praktischen Gebrauch her betrachtet entsprachen den späteren Portulankarten die rein schriftlich fixierten periploi (Sing. gr. περιπλος; lat. periplus i m.). Die Periploi sind Listen, die den Ablauf einer Seereise entlang der Küste mit Landmarken, Richtungsangaben und Landeplätzen angeben. Angaben über die Bewohner und das Hinterland von Küstenstrichen wurden später zu umfassenden Beschreibungen ausgeweitet[34].
Die römischen itineraria bezogen sich auf Stationen entlang römischer Straßen und dienten auch militärischen Zwecken. Periëgesis (gr. Stamm lat. periegesis is.f.) waren praktische Reisebeschreibungen des Binnenlands, während der Ausdruck periodos ges für die Beschreibung der ganzen Welt gebraucht wurde.[35] Eine Chorographia (gr. Chora - Gebiet, Gegend) ist eine Beschreibung bestimmter Länder, im Gegensatz zur Geographia, welche eine Weltbeschreibung ist. Karten waren in der frühen Neuzeit nicht weit verbreitet. Sie waren teuer, und beim Kopieren schlichen sich leichter Fehler ein als beim Kopieren von Texten. Dueck weist darauf hin, dass sich diese Situation auch nach der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern nicht änderte. Erst das Steindruckverfahren, 1797/98 von Alois Senefelder (1771-1834) entwickelt, macht es möglich, farbige Karten einfacher und vor allem preiswerter herzustellen.[36]
Die sog. TO-Karten aus dem Mittelalter erwecken auf den ersten Blick in der Tat den Eindruck, als sei eine flache Erdscheibe dargestellt. Die Bezeichnung TO-Karte wird darauf zurückgeführt, daß ein T als Kreuz in ein O eingeschrieben wurde.



Auf diesem Kreis wurde dann die bewohnte Welt dargestellt. Die heißen Zonen des Globus hielten die meisten Gelehrten für unbewohnbar, weshalb man sie in der Regel auch nicht darstellte.[37] Demgegenüber betont Arno Borst, das im 2. Weltkrieg zerstörte Original des Altarbildes des Benediktinerklosters Ebstorf in der Lüneburger Heide zeige eine Erdscheibe, und so habe man die Erde auch im Mittelalter gesehen.

[31] Ausführlich dazu Barceló und Barceló 2019 p.278ff
[32] Talbert, R.J.A.: Rome's World: The Peutinger Map Reconsidered. Cambridger 2010
[33] Dueck, Daniela: Geographie der antiken Welt. Darmstadt 2013 übers. aus dem Engl. von Kai Brodersen mit einem Vorwort des Übersetzers.
[34] Dueck (2013) p.13
[35] Dueck (2013) p.14
[36] Dazu auch Dueck (2013) p.116f
[37] Edson et al. 2005 p. 46; p.58 et passim

Dieser Erdkreis ist keine Kugel, sondern nach allgemeiner mittelalterlichen Auffassung eine flache Scheibe."[38]

Borst konzidiert zwar richtig, die Karte solle *„nicht den natürlichen Zustand der Erdoberfläche*" darstellen.[39] Keinesfalls darf man aber daraus schließen, man habe im Mittelalter allgemein die Erde als flache Scheibe angesehen.
Ab 1300 kommen die Portolankarten in Gebrauch. Sie enthalten ein strahlenförmiges Netz von Windstrichen und sind auf die Verwendung des Kompasses hin angefertigt. Sie erleichterten das Auffinden von Seehäfen. Diese Karten dienen dem praktischen Gebrauch der Seefahrt. Der Vorsicht halber sei aber betont, dass die erhaltenen Portolankarten offenbar keine Gebrauchsspuren aufweisen.[40] Im späten Mittelalter gab es Portolankarten, die eine Reihe von heiligen Stätten als Ziele von Pilgerreisen in Küstennähe des Mittelmeers zeigten.[41] Weltkarten dienten eher dem gelehrten Interesse.[42] Nicht für den unmittelbar praktischen Gebrauch bestimmte Karten waren oft phantasievoll ausgestaltet und enthielten eingezeichnete Inseln, die man heute keiner real existierenden Insel oder Inselgruppe zuordnen kann. Das sind die witzig so benannten "Flyaway Islands".[43]

b. Seefahrt und Navigation

Über die Schiffe, die nach Amerika fuhren, gibt Vigneras (1976) Auskunft. Galeeren waren um 1480 nach und nach außer Gebrauch gekommen. Sie wurden durch Segelschiffe ersetzt. Es waren zwei Schiffstypen, die in die Neue Welt segelten: die Nao und die Karavelle. Nao ist eine Verkürzung des Wortes Navio. Die Nao war ein Handelsschiff. Sie war groß und breit gebaut und konnte mehr Fracht laden als die Karavelle. Sie war daher langsamer und schwer zu steuern. Die Santa Maria, das größte Schiff auf der ersten Fahrt des Columbus, war eine Nao.[44] Die Naos hatten einen Ausguck (Krähennest) auf der Spitze des Hauptmasts, um Piraten frühzeitig zu entdecken.
Der Name Karavelle scheint, so Vigneras, griechischen Ursprungs mit arabischen Abänderungen zu sein. Die Karavelle ist kleiner, beweglicher und hat einen geringeren Tiefgang als die Nao. Sie konnte aufgrund der Bauweise weniger Fracht laden. Wenn auch manche Karavellen recht groß waren, bevorzugten die Entdecker doch die kleinere und wendigere Bauweise.[45] Portugiesische Schiffe waren mit großen, rechteckigen Segeln ausgestattet, die fälschlich Redondos hießen, obwohl sie nicht rund waren. Das dreieckige lateinische Segel konnte härter am Wind segeln, war aber für große Fahrten weniger geeignet. Offenbar waren bei den Entdeckungsfahrten Haupt- und Vordermast mit Redondos ausgestattet, der Besanmast hatte ein lateinisches Segel. Naos und Karavellen hatten zwei Typen von Servicebooten: die Brigantine (in den Quellen el bergantin) und das Batel. Die Brigantine war größer und wurde im Schlepptau mitgeführt. Sie hatte einen oder zwei Masten und Ruderbänke. Das Batel wurde an Deck

[38] Borst, Arno:Lebensformen im Mittelalter. Frankfurt/M., Berlin, Wien 1979 p.139
[39] Borst (1979) p.142
[40] Reinhard, Wolfgang: Die Unterwerfung der Welt. Globalgeschichte der europäischen Expansion. München 2016 p.76
[41] Bacci, Michele; Rohde, Martin (Hgs.): The Holy Portolano / Le Portulan Sacré. The Sacred Geography of Navigation in the Middle Ages. / La géographie religieuse de la navigation au Moyen Âge. Colloque Fribourgeoise 2013 (2014)
[42] Bitterli (1992) p.40
[43] Bitterli (1992) p.31 Vgl. auch: Morison, S.E.: The European Discovery of America. The Northern Voyages. New York 1971 p.81ff
[44] Vigneras (1976) p.37
[45] Vigneras (1976) p.37

mitgeführt und war entsprechend kleiner.[46] Für eine Expedition ist auch die Mitnahme eines Chinchorro belegt. Das war ein Fischerboot, kleiner als die Brigantine und größer als das Batel.[47]

Ohne die Seefahrer wären all diese Vorausetzungen wertlos gewesen. Wagemut und Abenteurerlust reichten nicht aus. Man braucht eine gewisse Zahl nautisch gut ausgebildeter Seeleute. Ingenieurtechnische, wissenschaftliche und handwerkliche Ausbildung sind langwierige Prozesse. Sie bewirken bis zum Handbuchwissen hin eine gewisse Vereinheitlichung und Gleichschaltung. Auf der Grundlage eines soliden Basiswissens individualisieren sich das Fachwissen und die damit verbundenen Fähigkeiten im Zusammenhang mit den jeweiligen Tätigkeiten und den individuellen Interessen. Akkumuliertes, kollektives Wissen in seiner Fülle mag zuerst furchterregend wirken, seine Aneignung ist aber eine Voraussetzung zur Bewältigung komplexer Tätigkeiten. Fleck fasst entscheidende Momente der Professionalisierung zusammen:

1. Erkenntnis ist kein individueller Prozess.[48]
2. *„Die spezielle wissenschaftliche Erfahrung stammt von besonderen, denkhistorisch und sozial gegebenen Bedingungen. Für sie wird nach traditionellen Mustern dressiert, aber man ist ihr nicht einfach zugänglich.“*[49]
3. *„Der Fachmann ist aber bereits ein speziell geformter Mensch, der seinen traditionellen und kollektiven Bindungen nicht mehr entgeht, sonst ist er kein Fachmann.“*[50]

Ohne gut ausgebildete Seeleute wären die Fahrten auf den offenen Atlantik nicht nur strapaziöse, gefährliche Unternehmungen gewesen, sie hätten vielmehr quasi suizidalen Charakter gehabt. Triangulation, Nutzung der Bussole, Kenntnisse des Sonnengangs und der Sterne und die Fähigkeit, dieses Wissen kreativ einzusetzen, waren in Zeiten eines verbreiteten Analphabetismus und fehlender Breitenbildung keine leicht erwerbbaren Fertigkeiten. Die Formalisierung des nautischen Wissens hat wahrscheinlich durch das Engagement Heinrichs des Seefahrers (1394-1469) starke Impulse erhalten. Die Breitenwirkung der berühmten Schule bei Sagres darf aber auch nicht überschätzt werden. Neuere Forschungen zeigen, dass es mit der ingenieurtechnisch-wissenschaftlichen Formalisierung zur Zeit des Columbus nicht weit her war. Viele Kapitäne waren Analphabeten und verstanden zwar die Einteilungen der Bussole und die Richtungslinien auf Portolankarten. Genauere Berechnungen der geografischen Breite und den Einsatz von Messinstrumenten beherrschten sie nicht.[51]

Die Bestimmung der geographischen Breite setzt nicht nur Fachwissen, sondern auch Übung und Erfahrungswissen voraus. Der Gebrauch des Logs war die einzige Möglichkeit, die Reisegeschwindigkeit und die geographische Länge wenigstens vage zu schätzen. Die Logleine kam aber erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Gebrauch.[52] A. v. Humboldt schreibt die erste Erwähnung des Logs dem Bericht Pigafettas über seine Reise mit Magellan zu. Diese fand allerdings in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts statt.[53] Das setzte erhebliches

---

[46] Vigneras (1976) p.38f
[47] Vigneras (1976) p.39
[48] Fleck, Ludwig: Die Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre von Denkstil und Denkkollektiv. Frankfurt/M. 1980 p.54
[49] Fleck (1980) p.66
[50] Fleck (1980) p.74
[51] Brendecke, Arndt: The Empirical Empire. Spanish Colonial Rule and the Politics of Knowledge. (de Gruyter) Berlin, Boston 2016 p.194 im Moment liegt mir nur die verkürzte egl. Übersetzung der Arbeit vor, in der beklageneswerter Weise auch die Originalquellen übersetzt sind.
[52] Reinhard (2016) p.72
[53] Humbold, Alexander von: Kosmos. Entwurf einer physikalischen Weltbeschreibung (1845) hier nach der Werkausgabe von Hanno Beck Darmstadt 1993. Bd. 7 Teilband II p.239

Fingerspitzengefühl voraus. Eine genaue Bestimmung der Länge wurde erst im 19. Jahrhundert mit genauen Schiffschronometern möglich[54]. Konstante Strömungen, vorherrschende Winde, die gefährlichen Kalmen, das waren Gegebenheiten, die zuerst praktisch erfahren werden mussten, ehe man Regelmäßigkeiten erkennen konnte.[55] Die *berühmte volta do mar* wurde in Ansätzen bei der komplizierten Rückreise von den kanarischen Inseln entwickelt. Man musste weit nördlich auf das offene Meer fahren, um die vorherrschenden Westwinde zu erreichen, die eine sichere Heimkehr ermöglichten.[56]

„*Sailors oft the Mediterranean Atlantic pinned in the Canaris by the southward rush of air and water had to steer northwest into the open ocean and steadily sail farther and farther away from their last landfall, perhaps without gaining a centimeter toward home for many days, until they finally sailed far enough out of the tropics to tap the prevailing westerlies oft the tempered zone. Then they could steer home*."[57]

Es ist nicht erstaunlich, dass unter diesen Umständen das nautische Wissen zur Zeit des Columbus auf einer langen Akkumulation von praktischen Erfahrungen beruhte. Columbus muss sich diese Fertigkeiten früh angeeigent haben, was nicht zuletzt durch den Kontakt mit Toscanelli deutlich wird.
Im strengen Sinne wissenschaftlich formalisiert waren die Kenntnisse der Navigation zur Zeit des Columbus keinesfalls. Die Navigation, die Fähigkeit auf offener See ein Ziel planvoll anzusteuern, ist nicht schon per se ein wissenschaftlich-ingenieurtechnisches Verfahren. Die Formalisierung der modernen Navigation im wissenschaftlichen Sinn fällt zum großen Teil in die Zeit der europäischen Expansion nach der Entdeckung des amerikanischen Kontinents. Das geschah teilweise gegen den Widerstand der Kapitäne, die sich sicherer fühlten, wenn sie sich auf ihr Erfahrungswissen stützen konnten.[58]
Verlässt man die eurozentrische Perspektive, wird klar, dass es beeindruckende seefahrerische Leistungen völlig unabhängig vom modernen Wissen gab. Dafür ist die Besiedlung des pazifischen Raums ein überzeugendes Beispiel. Auch die späteren Seefahrer Melanesiens, Polynesiens und Mikronesiens stützten sich bei ihren Reisen auf ein breites, von Kulthandlungen begleitetes Wissen. Diese Unternehmungen waren keinesweg Fahrten ins Blaue.[59]
Im Museo Arqueológico Fonck in Viña del Mar (Chile) wird eine polynesische Navigationskarte ausgestetellt, die mit ihrer abstrakten Eleganz auf die räumlichen Vorstellungen der Menschen verweist.

---

[54] Dazu: Sobel, Dava: Längengrade. (Malik/National Geographic 2015) o.O. p.10-13 Hier werden die Zusammenhänge in eleganter Klarheit dargestellt.

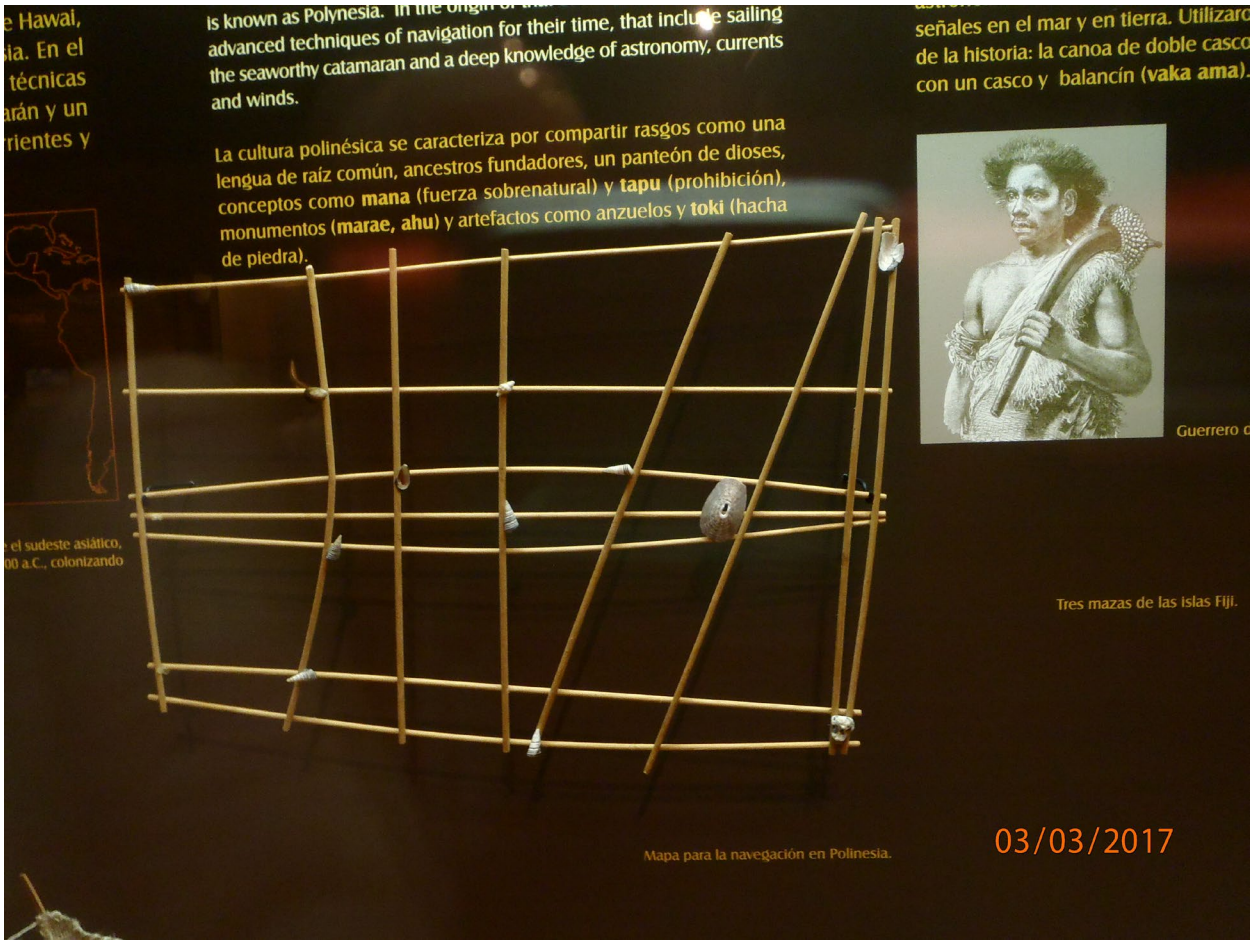
[55] Dazu: Crosby, Alfred W.: Ecological Imperialism. The Biological Expansion of Europe, 900-1900; Cambridge University Pres New Haven 1986 hier 2005 p.105-131 beschreibt diese Probleme ausführlich.

[56] Crosby (2005) p.112

[57] Crosby (2005) p.113

[58] Die spannende Geschichte der wissenschaftlichen Formalisierung der Navigation kann man in der beeindruckenden Darstellung bei Brendecke (2016) p.192-208 nachlesen.

[59] Feinberg, Richard (Hg.): Seefaring in the Contemporary Pacific Islands. Northern Illinois University Press 1995; Die Beiträge gehen auch auf die historischen Fahrten ein.
Malinowsky, Bronislaw: Argonauten des westlichen Pazifik. Ein Bericht über Unternehmungen und Abenteuer der Eingeborenen in den Inselwelten von Melanesisch- Neuguinea. (Aus den Engl. Von Heinrich Ludwig Herdt) Frankfurt/Main 1979 p.142-303



Seekarte aus dem Museo Arqueológico Fonck in Viña del Mar (Chile) Foto T.B.

Edwin Hutchins hat die komplexe Interaktion und Teamarbeit moderner Navigationsoffiziere untersucht und kontrastiert diese wissenschaftsgestützte Praxis mit den Navigationstechniken der mikronesischen Seefahrer.[60]
Als Columbus seine Fahrten unternahm, war die Deklination der Kompassnadel zwar bekannt, es gab aber keine ausführlichen Deklinationskarten. Deshalb setzte schon der Gebrauch der Bussole Erfahrung und Fingerspitzengefühl voraus. Die Bestimmung der geografischen Länge und Breite geht zwar von einfachen Grundannahmen aus, bereitet aber auf hoher See große Mühe. Das wird schon an dem hier vereinfacht dargebotenen Schema deutlich.
Die Breite: Am Frühjahrs- und Herbstäquinoktium steht die Sonne um 12 Uhr mittags jeweils in einem Winkel von 90° senkrecht auf der Äquatorlinie. Für alle anderen Tage gibt es eine Deklination des Winkels, die in Tabellen festgehalten wird. Beim höchsten Sonnenstand auf dem Schiff, um 12 Uhr Ortszeit, misst man mit dem Sextanten die Höhe der Sonne über der Horizontlinie. Das häufige Fixieren der Sonne um die Mittagszeit hatte zur Folge, dass viele Seefahrer auf einem Auge erblindeten, so z.B. Horatio Lord Nelson.
Der Winkel der Höhe über dem Horizont sei H, die Deklination nennen wir D. Dann gilt:

Die geografische Breite = 90° - H + D
Die Länge: Die Äquatorlinie ergibt sich aus einer beobachtbaren Sachlage, dem senkrechten Sonnenstand an den Äquinoktalien. Einen Nullmeridian muss man hingegen willkürlich festlegen. Darum gab es machtpolitische Spielchen, bis der Meridian von Greewich durchgesetzt wurde. Die anderen Längen werden dann als östlich oder westlich vom Nullmeridian angegeben.

[60] Hutchins, Edwin: Cognition in the Wild. (MIT) Boston 1995 p.65-96

Denkt man sich die Erde vereinfacht als Kugel, so dreht sie sich in 24 Stunden in östlicher Richtung einmal um die eigene Achse und beschreibt mithin einen Winkel von 360°. Pro Stunde ergibt das (360 : 24 = 15) einen Winkel von 15°. Fährt z.B. ein Schiff von Lissabon in westliche Richtung, muss man ein Chronometer an Bord haben, das die Ortszeit von Lissabon festhält, um auf der Fahrt die Länge bestimmen zu können.[61]
Messungen auf hoher See mussten auf einem durch Wellengang bewegten Schiff durchgeführt werden und waren schon deshalb ungenau und keine einfache Angelegenheit. Waren die Messungen von politischer Brisanz, konnte es wegen der Ungenauigkeit auch zum Streit kommen. Aus diesem Grund war auch die von Alexander VI. in Vorschlag gebrachte Aufteilung der Einflusssphären zwischen Spanien und Portugal nur vorläufig eine praktische Lösung. Der Vertrag erkannte die erworbenen Besitztitel unabhängig von der Lage an. Die Linie teilte die Welt in der Mitte des Atlantiks, weit weg von bis dahin bekannten Inseln und Landflächen.[62]
Fraglos verfügte Columbus über ein großes nautisches Wissen und war ein guter Beobachter. Seine Beobachtungen zur Deklination der Kompassnadel waren sorgfältig und umfänglich. Das hat schon Alexander von Humboldt in seinem Kosmoswerk hervorgehoben. Columbus habe als erster eine Meridianlinie ohne Abweichung der Busole entdeckt und damit eine Region, in welcher der magnetische Meridian mit dem geographischen Meridian zusammenfällt. [63]

II. Die äußeren Lebensumstände

Neben den überlieferten Schriften des Columbus selbst zählen die frühen Lebensbeschreibungen seines Sohnes Hernando und die "Historia de las Indias" von Las Casas zu den wichtigsten zeitnahen Quellen. Moderne Editionen sind

Arranz, L. (hg.): Hernando Colón. Historia del Almirante. Madrid 1984

Saint-Lu; A.: Bartolomé de las Casas. Historia de las Indias. 3 Bde. Caracas 1956

Dass Columbus genuesischer Herkunft war, habe ich wohl in einem Jugendbuch gelesen oder von meinem Vater gehört. Im Alter von 16 Jahren bereiste ich erstmals die Insel Korsika. Hier versicherte mir ein älterer Herr, Columbus sei mit absoluter Sicherheit nirgendwo anders geboren als in Calvi auf Korsika. Das wurde mit einem Hauch Lokalpatriotismus geäußert, gab mir aber nicht groß zu denken, da ich über die Sachlage zu wenig wusste. Zudem lag Calvi nicht weit von der ligurischen Küste entfernt. Es schien mir nicht unplausibel, dass man sich auch als Genuese bezeichnen konnte, wenn man nicht direkt aus der Stadt, sondern auch aus dem Herrschafts- und Einflussbereich der Stadt stammte.
1992 jährte sich die Fahrt des Columbus zum fünfhundertsten Mal. Der Historiker Fernándes Armestrato meinte in einem Anflug von Humor, wenn eine der vielen Kommissionen anlässlich der Erinnerung an diese erste Fahrt in die Neue Welt einen Preis für die dümmste Theorie über Columbus ausloben würde, hätte dies einen erbitterten Wettstreit zur Folge. In der Tat : Die Theorie des freundlichen Herrn aus Calvi hätte keine Chance.

[61] Zur Geschichte der Chronometer von Harrison vgl. Sobel (2015)
[62] Brendecke (2016) p.88
[63] Humbold, A.v.: Kosmos op. cit II. Teilband p.261 dazu auch Barceló und Barceló (2019) p.187f

« *... si una de las numerosas comisiones formadas para conmemorar el quinto centenario del descubrimiento de América (en 1992) ofreciera un premio à la teoria más estúpida sobre Colón el concurso sería muy reñido*. »[64]

Nicasio Salvadoer Miguel hat sich die Mühe gemacht, die abwegigsten Theorien über die Herkunft des Columbus zusammenzustellen und zu kritisieren. Columbus sei mit einer fremden Sekte verbunden gewesen und stamme wahlweise von Tempelrittern, Papst Inozenz III. und ja, von Außerirdischen ab. [65] Andere hielten ihn für einen Neffen seiner katholischen Majestät Fernando von Aragon, für einen Galizier oder spanischen Converso mit jüdischen Vorfahren.[66] Auch wenn im Zeitalter des Internets wenig Hoffnung für die Stimme der Vernunft besteht und die Spekualtionen exponentiell wachsen werden, die genuesische Herkunft des Columbus ist gesichertes Wissen und keine Theorie unter anderen.[67]
Columbus tritt aus dem Dunkel der Geschichte, was für einen Mann seiner Herkunft im 15. Jahrhundert keine Selbstverständlichkeit war. Er wurde 1451 als Sohn eines Wollwebers oder Händlers in Genua geboren. Das ergibt sich aus einer notariell beglaubigten Zahlungsverpflichtung zu Gunsten eines Petro Belexio, Sohn des Francesco aus Porto Mauro, vom 22. September 1470 über ein Weingeschäft. Diese Zahlungsverpflichtung hatte Columbus, autorisiert durch den Vater Domenico, unterzeichnet. Sein Alter wird in dem Dokument mit 19 Jahren angegeben, womit sich als Geburtsjahr das Jahr 1451 ergibt.

"*In nomine domini, amen christofforus de columbo filius / dominici major annis decemnouem et / in presentia auctoritate consilio et consensu dicti domenici / eius patris presentis et autorizantis / sponte et ex eius certa scientia et non / per aliquem errorem iuris facti ...*
Confessus fuit et in veritate publica recognouit / petro belexio de portu mauricio filio / francisci presenti se eidem dare et soluere / debere libras quadraginta octo soldos / tresdecim et denarios sex janue et sunt / pro resto vinorum eidem christofforo et dicto / Dominico venditorum et consignatorum per dictum petrum ..."[68]

Das Datum: *"... anno dominice nativitatis MCCCCLXX. ... die mercurii vltima octobris."*[69]

Zwei Brüder von Columbus werden in Verträgen erwähnt, Bartholomeo und Jacobus. Nach der Reihenfolge der Namensnennung in einem Vertrag, den der Vater am 21.7. 1489 über einen Hausverkauf abgeschlossen hat, dürfte Columbus der älteste Sohn gewesen sein.[70] Weiter Dokumente über Rechtsstreitigkeiten und Rechtsgeschäfte zeigen, dass Columbus mit den Geschäften seines Vaters vertraut war und daran Anteil nahm.[71] In seinen jungen Jahren - zwischen 1465 und 1470- zog die Familie nach Savona. Hier bezeugte er am 20. März 1472 die Richtigkeit des Testaments eines gewissen Nicolo Monleone. In dem Dokument wird er als Wollweber oder Händler aus Genua (christoforo de columbo lanerio de ianua) bezeichnet.[72] Antonio Maria Fabié hat daraus geschlossen, Columbus müsse 25 Jahre alt gewesen sein, um ein Testament bezeugen zu können. Ob dieser Einwand die Altersangabe in dem Dokument vom

[64] Zitert nach: Nicasio Salvador Miguel: El origen genovés de Cristóbal Colón. in: Cortés, Hugo R.; Godoy, Eduardo; Insúa Mariela (Hgs.): Rebeldes y aventureros: del Viejo al Nuevo Mundo. Universidad de Navarra, Iberoamericana, Vervuert 2008 p. 242
[65] Nicasio Salvador Miguel (2008) p.242
[66] Nicasio Salvador Miguel (2008) p.245
[67] Nicasio Salvador Miguel (2008) p.248-256 so auch Barceló und Barceló (2019) p. 14-20
[68] Colección documental op.cit. Bd.I p.6
[69] Colección documental op. cit. Bd.I p.7; Der 22. September ergibt sich aus der Umrechnung des Datums auf dem Dokument von julianischen auf den gregorianischen Kalender.
[70] Colección documental op. cit. Bd.I p.60
[71] Colección documental op. cit. Bd.I p.3/4
[72] Colección documental op. cit. Bd.I p.9

31.10. 1470 relativiert, ist fraglich.[73] Auch in Savona tritt Columbus 1472 mit dem Vater zusammen bei geschäftlichen Anlässen auf.
Offenbar fuhr er frühzeitig zur See. Über seine formale Ausbildung ist wenig bekannt. Das ist bemerkenswert, weil er nicht nur gute nautische Kenntnisse erwarb. Er las und schrieb lateinisch und kastilisch und befasste sich frühzeitig mit Schriften und Karten, deren Kenntnis weit über das hinausging, was ein Seehändler wissen musste.
Die Legendenbildung um Columbus setzte schon früh mit dem Bericht seines Sohnes Hernando ein, der dem Vater eine vornehme Abstammung andichten will.[74] Vertrauenswürdig ist die Biographie des Sohnes wohl hinsichtlich der Religiosität des Vaters, die er zeitlebens behielt.[75] Durch Gerichts- und Notariatsakten ist belegt, dass Columbus als Handlungsreisender mehrere Seereisen unternahm. Früh war er auf der Insel Chios gewesen, deren Mastixharz er in einem Brief vom 15. Februar 1493 an Luis de Santangel erwähnt.[76] Seine Reisen nach England und Guinea erwähnt Columbus im Bordbuch der ersten Reise am Freitag, den 21. Dezember 1492.[77] Für die genuesische Firma Centurione reiste er nach Lissabon und 1479 auf die Insel Madeira.[78] Dort heiratete er die Tochter des Statthalters der Insel Porto Santo, Bartolomeo Perestrello aus Piacenza.[79] Die Ehefrau Felipa Moniz starb kurz nach der Geburt des gemeinsamen Sohnes Diego. Nach seinem Aufenthalt in Portugal, von wo er keine Möglichkeit sah, seine Fahrt nach Westen unternehmen zu können, kam er 1485 nach Palos und zum Kloster La Rábita, worüber Garcia Auskunft gibt.[80] Offenbar sprach er hier auch schon mit Martin Alonso Pinzón, dem späteren Kapitän der Pinta, über seine Reisepläne. Garcia führt einige Belege zum ersten Aufenthalt in Palos und im Kloster La Rábita an. Francisco Lopez de Gomara erwähnt die Begegnung mit Martín Alonso (Pinzón), mit dem er über einen Weg in Richtung der Sonne gesprochen habe, wo man große und reiche Länder finde. Las Casas schreibt, Columbus habe in Palos einige Seeleute kennengelernt, sowie einige Geistliche aus dem außerhalb des Ortes gelegenen Klosters La Rábita. Den Namen Martin Alonsos erwähnt er nicht. Wahrscheinlich wollte er den Eindruck vermeiden, die Brüder Pinzon hätten über ihre Teilnahme an der ersten Fahrt hinaus einen Anteil an der Planung des Unternehmens gehabt. Dem Kloster habe er auch seinen Sohn, der ja noch sehr jung war, anvertraut. Der Arzt und Geistliche Garcia Hernándes erinnerte sich 1515 an Columbus' Eintreffen in Palos und betonte, er sei zu Fuß nach la Rábita gekommen (a pye se vino a la Rábita) und habe gebeten, seinen Sohn Diego aufzunehmen.

Gomara: "Y ansi se embarcó en Lisboa y vino a Palos ..." "...donde habló con Martin Alonso, piloto muy diestro, y que había oído decir cómo navegando tras el sol por via templana se hallarían grandes y ricos tierras."[81]

Las Casas: " *... tenia conocimiento con los marinos de alli (de Palos) o también por ventura con algunos religiosos de san Francisco del Monasterio que se llama de Santa María de La Rábita, que está fuera de la villa un cuarto de legua, a donde dejó encomendado a su hijo Diego."*[82]

Garcia Hernándes: " ... que sabe que el dicho Almirante don Xristouan Colón, venyendo a La Rábita, con su hijo don Diego, (que es agora almirante), a pye se vino a la Rábita, que es

[73] Colección documental op. cit. Bd.I p.10
[74] Berger; Jacob (1991) Bd.1 p.36
[75] Berger; Jacob (1991) Bd.1 p.40
[76] Berger; Jacob (1991) Bd.I p.286; zur Datierung des Briefs vgl. Bd.2 Anm.340
[77] Berger; Jacob (1991) Bd.1 p.202
[78] Vertrag mit dem Handelshaus Centurione. in: Colección documental op. cit. Bd.I p.34-41
[79] Berger; Jacob (1991) Bd.1 p.43f
[80] Garcia (1992) p.97-139
[81] López de Gómara, Francisco: Historia General de las Indias. zit.nach Garcia (1992) p.98 Gómara (ed. Madrid 2021) p.42
[82] Las Casas: Historia de las Indias. zit nach Garcia (1992) p.100

Monesterio de Frayles de esta villa. El qual demandó a la porterya que le diesen para aquel niñico, que era niño, pan y agua para que beviese."[83]

Zwischen 1487 und 1488 ergingen einige Zahlungen für Dienste auf Anordnung der spanischen Könige an Columbus.[84] Zwei Geistliche standen in enger Beziehung zu Columbus, deren Identität aus dem Dunkel der Geschichte Konturen annimmt: Die Padres Juan Pérez und Antonio de Marchena. Las Casas überliefert ein Schreiben des Columbus an die katholischen Könige, in dem er klagt, er belästige die Herrscher schon seit sieben Jahren mit seinem Plan nach Westen zu segeln. Es habe kein Kapitän, kein Seemann, kein Philosoph, noch jemand aus einer anderen Wissenschaft gesagt, seine Theorie sei falsch. Er habe aber von niemandem Unterstützung erhalten, außer von Pater Antonio de Marchena und dem lieben Gott.

"*Ya saben vuestras altezas que anduve siete años en su corte importunándoles por esto. Nunca en todo este tiempo se halló piloto, ni marinero, ni filósofo, ni de otra ciencia que todos no dijesen que mi empresa era falsa, que nunca yo hallé ayuda de nadie salvo de Fray Antonio de Marchena, después de aquella de Dios eterno ...*"[85]

Nach seiner Rückkehr von der ersten Fahrt schrieben Isabel und Fernando aus Barcelona an Columbus, er solle den Astrologen Fray Antonio de Marchena mitbringen. Schon Las Casas gab an, über Antonio de Marchena nicht viel zu wissen. Er wisse nicht, zu welchem Orden er gehörte, vermutet aber, er sei Franziskaner gewesen, da Columbus diesem Orden stets sehr nahe gestanden habe. Auch könne er nicht genau sagen, wie und wann der Geistliche Columbus bei der Durchsetzung seiner Pläne bei der Königin geholfen habe.[86] Alejandro Geraldini, 1515 Bischof von Santo Domingo und wichtiger Zeuge zu den Verträgen von Santa Fé, soll, so Garcia, schon 1631 die Namen der beiden Geistlichen aus Versehen zu einer Person zusammengefasst haben.[87] Offensichtlich unterstützten die beiden Geistlichen ausdrücklich die Pläne des Columbus. Auf Vermittlung von Juan Pérez soll nach langem hin und her der Vertrag von Santa Fé zustande gekommen sein.[88]
Der zweite Sohn des Columbus, Fernando, ging aus der Beziehung zu Beatriz de Harana hervor, mit der er nicht verheiratet war. Warum die Ehe nicht geschlossen wurde, ist unklar. Jedenfalls blieb Columbus mit der Familie Harana in freundschaftlicher Verbindung. Ein Hinweis darauf ist die Tatsache, dass ein Bruder von Beatriz an der dritten Fahrt des Columbus teilnahm.
Mit seinem Charakter, seinen Motiven und seiner Weltsicht setzt sich Todorov auseinander. Der Autor hat alle Texte, von denen er spricht, sorgfältig gelesen. Er unterzieht sie einer rigorosen sprachwissenschaftlichen Interpretation. Dabei wird der vormoderne Charakter des Columbus richtig getroffen und aus den Quellen begründet. Die Rolle des Moralisten, im Gegensatz zum Historiker, die Todorov für sich reklamiert,[89] führt ihn allerdings zu einigen idiosynkratischen und anachronistischen Überzeichnungen. Sachlich falsch und durch einen einfachen Blick auf die Aufzeichnungen der ersten Reise zu widerlegen ist die Behauptung, Columbus habe aus Frömmigkeit an Sonntagen die Reisen unterbrochen. Das war faktisch gar nicht möglich.[90] Im Bericht über die zweite Reise schreibt sein Sohn Fernando:

---

[83] Pleitos de Colón: Aussage des Arztes und Mönchs aus Palos fray Garcia Hernándes am 1 Oktober 1515. zit. nach Garcia (1992) p.100
[84] Colección documental op. cit. Bd.I p.54f
[85] Las Casas: Historia de las Indias. hier nach Garcia (1992) p.101f
[86] Garcia (1992) p.102
[87] Garcia (1992) p.104
[88] Garcia (1992) p.109f
[89] Todorov, Tzvetan: Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen. Frankfurt/M. 1985 p.12
[90] Todorov (1985) p.19

"*Am folgenden Tag stach er in See, obwohl er sonst aus keinem Hafen am Sonntag auszusegeln pflegte.*"[91]

Daraus kann selbstverständlich nicht geschlossen werden, Columbus habe an Sonntagen die Seefahrt unterbrochen. Er vermied es an Sonntagen auszulaufen. Die schrille Einheit von religiösem Sendungsbewusstsein, Frömmigkeit, Nächstenliebe, Goldgier und brutaler Gewalttätigkeit erscheint dem modernen Leser fremd, muss aber für Columbus kein Widerspruch gewesen sein. Verbrennungen, Verstümmelungen, Autodafés standen nicht im Widerspruch zur zeitgenössischen Religiosität. Auch der Kreuzzugsgedanke war im Jahr der Eroberung Granadas durch die spanischen Könige keine reine Donquixoterie.[92] Todorov kritisiert das aus moderner Sicht widersprüchliche Verhalten des Columbus gegenüber den Völkern der Karibik:

"*Die Verbreitung der Religion setzt voraus, daß man die Indianer als sich selbst (vor Gott) gleichberechtigt betrachtet*."[93]

Das ist in der Tat ein anachronistisches moralisches Räsonement. Es setzt eine überhistorische Essenz christlicher Religion voraus, über die Historiker nicht entscheiden können. Columbus lebte in einer Zeit, als der spanische Borjaclan seinen Namen aus opportunistischen Gründen in Borgia italienisierte. Der Name ist mit unverhohlenem Nepotismus, mit Gewalt, Machtpolitik und Mord verbunden. Mit Beginn des Pontifikats Alonso Borjas im April 1455 (Papst Calixtus III.) und erst Recht mit der Wahl des Neffen Rodrigo zum Papst Alexanders VI. (1492-1503) konnte diese Familie mit mehr Recht als die "Bild-Zeitung" angesichts der Wahl Benedikts XVI. im April 2005 sagen: Wir sind Papst! - Es besteht kein Zweifel, dass beide Borgiapäpste gläubige Christen waren und sich möglicherweise als Gottes Werkzeug sahen. Brutale Ketzerverfolgung, Sklaverei, Mord im Vatikan und Terror waren in Europa durchaus mit der Religion vereinbar. Um nicht von einer Einseitigkeit in die andere zu verfallen, muss einschränkend betont werden, dass Las Casas und in größerem Maße Sahagún angesichts der Ereignisse in der Neuen Welt eine kritische, dem modernen Leser verständlichere Position entwickelten. Der Jurist und Dominikaner Francisco de Vitoria wirkte um 1539 in Salamanca. Er lehnte die Mission nicht ab, betonte aber, das Naturrecht gebe die Basis für den Umgang mit fremden Völkern und stand der Gewalt der Eroberer kritisch gegenüber.[94] Gascoigne sieht in der Mission ein starkes Handlungsmotiv der Eroberer und auch eine Rechtfertigungsideologie. Bei den späteren Eroberern sei die religiöse Rechtfertigung durch eine wissenschaftliche ersetzt worden. Wissenschaftliche Neugierde war freilich auch ein wichtiges Handlungsmotiv.[95]
Trotz dieser Überzeichnungen rückt Todorov Columbus in vieler Hinsicht ins rechte Licht. Forscherneugierde war gewiss nicht das Hauptmotiv der Reise. Entdeckung, Eroberung und Ausbeutung waren von Anfang an die Ziele. Diesen Zielen war die Zwangsmissionierung der indigenen Völker gleichgeordnet. Die Versklavung der Menschen wurde von Columbus mit dem Ziel der Missionierung nicht in Widerspruch gesehen. Todorov hat richtig erkannt, dass Columbus sein Unternehmen aus innerer Überzeugung mit dem Kreuzzugsgedanken verband. Die Aussage, sein ganzes Unternehmen sei dem Plan eines Kreuzzugs untergeordnet, könnte in dem Brief an Papst Alexander VI. (Rodrigo Borgia) vom Februar 1502 als Rhetorik abgetan

[91] Berger; Jacob (1991) Bd2 p.53
[92] Dazu Ruciman, Steven: Geschicht der Kreuzzüge. engl. 1950-54 hier Büchergilde 1989 p.1246-1250 vgl. auch Gomez (2008) p.29: Barceló und Barceló (2019) p.105-1145 anders Todorov (1985) p.19
[93] Todorov (1985) p.59
[94] Gascoigne, John: Motives for European Exploration of the Pacific in the Age of Enlightenment. in: Pacific Science (54) Honolulu, HI 2000 p.227-237
[95] Gascoigne (2000) p.229

werden, um den Papst auf seine Seite zu ziehen.[96] Aber schon im Bordbuch der ersten Reise wird mit dem Eintrag vom Mittwoch, den 26.12. 1492 der gleiche Gedanke gegenüber den spanischen Königen betont.[97] Columbus sah mit großer Sicherheit in der persönlichen Bereicherung und der seiner Verwandten, in der aus unserer Sicht brutalen Durchsetzung seiner Ziele, wenn er die Macht hatte, und seinem Glauben, ein Werkzeug Gottes zu sein, keinen Widerspruch. Wenn auch Visionen und Wunderglaube in seinen späteren Schriften eine prominentere Rolle spielen, finden wir diesen handfesten Glauben und das Gefühl, berufen zu sein, schon vor seiner ersten Fahrt.
Bei der organisatorischen Durchführung seines Plans ging Columbus zielstrebig vor und bezog Verwandte und Freunde aus Genua und Savona, Geistliche aus la Rábita in ein Netzwerk von Getreuen ein. Hier zeigt er sich nicht als Träumer. An der ersten Reise nahm Diego de Harana, ein Vetter seiner Geliebten Beatriz de Harana, teil. Der Bootsmann Juan Quintero nahm an allen vier Fahrten teil. An der zweiten Fahrt beteiligten sich Diego Columbus, der jüngere Bruder des Admirals und Michele de Cuneo aus Savona, der in einem Brief über die Reise berichtete. Ein Bruder von Beatriz, Pedro de Harana, beteiligte sich am der dritten Fahrt. Aus Genua fuhr Giovanni Antonio Colombo, der Sohn eines Onkels von Columbus mit. Ein weiterer Bruder von Columbus, Bartolomeo Colombo, nahm ebenfalls an dieser Reise teil. Bartolomeo war umfassend in die Planungen seines Bruders eingebunden und hatte sich 1487 am Hofe Heinrichs VII. von England um eine Finanzierung der Fahrt nach Westen bemüht.[98] Zwei weitere Mitreisende aus Genua auf der vierten Fahrt könnten ebenfalls zum Netzwerk des Columbus gehört haben.[99]
Bekanntlich reichte dies nicht aus, um seine Stellung zu sichern. War auf der ersten Reise noch die Eigenmächtigkeit der Brüder Pinzon, besonders Martin Alonsos, das Hauptproblem des Admirals, so entglitt ihm die Macht ab der zweiten Fahrt immer mehr. Der Vertrag von Santa Fe mit dem spanischen Königspaar wäre wegen des prätentiösen Auftretens des Columbus fast gescheitert und kam möglicherweise nur noch durch die Vermittlung des Paters Juan Pérez zustande.[100] An die Möglichkeit, auf dem Westweg nach Indien zu gelangen und neue Länder zu entdecken und zu erobern, glaubte er mit Fanatismus. Er war Autodidakt, hatte viel gelesen, verfügte aber nur begrenzt über die Fähigkeit hypothetisch zu denken. Er hatte sich seine Theorie gebildet und glaubte an sie wie an seine Religion. Gegenüber Papst Alexander VI. deutet er an Caeser gelesen zu haben.[101] In mehreren schriftlichen Einlassungen zeigt er die Neigung einer wörtlichen Auslegung der Bibel. Sogar an ein geographisch fixierbares irdisches Paradies glaubt er, wie aus dem gleichen Brief hervorgeht. Der Glaube an den Westweg nach Indien und seine göttliche Bestimmung, diesen zu finden, gehörte zu seinen unerschütterlichen Überzeugungen.
Noch auf seiner letzten Reise berichtet er dem spanischen Königspaar in einem Brief aus Jamaica vom 7. Juli 1503, alles, was er von seinen indianischen Informanten über die Reichtümer der entdeckten Länder erfahre, wisse er seit langem aus Büchern.

„ *... también esto que yo supe por palabra, avialo yo savido largo por scripto*.“[102]

Seine geographischen Vorstellungen begründet er unter Berufung auf Marinos von Tyros und dessen Nachfolger Ptolemaios. Gleichsam wie in einem Glaubensbekenntnis verbindet er diese Theorien mit seiner Auslegung der hl. Schrift und Spekulationen über die Lage des irdischen

[96] Columbus an Alexander VI. in: Beger; Jacob (1991) Bd.2 p.191-194 hier p.193
[97] Bordbuch in: Berger; Jacob (1991) Bd.1 p.223
[98] Dazu und zu dem Versuch Karl VIII. von Frankreich für die Pläne zu gewinnen Gómez (2008) p. 142f
[99] Berger; Jacob (1991) 1. Reise: Bd.I. p.76-78; 2. Reise: Bd.II p.5f. 3. Reise: Bd.II p.108f. 4. Reise: Bd.II p.200f
[100] Garcia (1992) p.109f
[101] Brief vom Februar 1502; Berger; Jacob (1991) Bd.II p.192; Colección documental op.cit. Bd.III p.1432 (… my escritura … es en la forma de los commentarios e vso de cesar)
[102] Coleccion documental op. cit. Bd. III p.1524

Paradieses. Die Darstellung des Marinos sei durch die Fahrten der Portugiesen bestätigt worden *(„ ...y agora que los portugueses le navegan, le falla sierto*.“) Mit bemerkenswerter Erfahrungsresistenz, der kleine Anachronismus, wenn er denn einer ist, sei mir erlaubt, heißt es weiter:

„*Die Welt ist klein, und ihr Festland nimmt sechs Teile ein. Nur der siebente Teil ist mit Wasser bedeckt. Die Erfahrung hat dies gezeigt, und ich habe das schon in anderen Briefen geschrieben. Die Briefe habe ich mit Bibelzitaten ausgeschmückt und mit der Beschreibung der Lage des irdischen Paradieses, welche die heilige Kirche bestätigt hat. Ich sage, dass die Welt nicht so groß ist, wie allgemein gesagt wird. Ein Grad auf der Äquinoktallinie entspricht 56 und 2/3 Meilen. Das wird man bald mit dem Finger zeigen können.“* (T.B.)

Zur Übersetzung von „adornamiento“ ist mit kein besseres Wort eingefallen. „Ausschmücken“ darf hier keinesfalls als Beiwerk oder bloße Verzierung verstanden werden. Im Original:

„*El mundo es poco, el enjuto dello es seis partes, la séptima solamente es cubierto de agua. La esperiençia ya está vista, y la escrivi por otras letras, con adornamiento de la Sacra Escriptura, con del sitio del Parayso Terrenal, que la Santa Yglesia aprueva; digo quel mundo no es tan grande, como dize el bulgo (i.e. vulgo T.B.) que un grado de la linea equinoçial rresponde 56 millas 2/3; presto se tocará con el dedo*.“[103]

III. Der Kontakt zu Paolo Toscanelli

Aus den beiden Briefen Toscanellis an Columbus erhalten wir erste Hinweise auf seine Reisepläne und Motive. Die Briefe des Columbus an Paolo dal Pozzo Toscanelli (1397-1482) sind nicht erhalten. Las Casas berichtet, dass die Initiative für die Kontakte von Columbus ausging.[104] Besonders im zweiten Brief Toscanellis an Columbus betont dieser, Columbus habe ihn richtig verstanden. Eine solche Fahrt bringe hohes Ansehen und großen Reichtum.[105] Die älteste überlieferte Version des Textes ist eine italienische Übersetzung aus Fernando Colons Lebensbeschreibung seines Vaters. Diese wurde 1571 von Alfonso Ulloa angefertigt.[106] Die lateinische Fassung wurde 1860 in einer Ausgabe der "Historia rerum ubique gestarum" des Eneas Silvio Piccolomini (Papst Pius II.) entdeckt, die Columbus gehörte. Es handelt sich um eine Abschrift des Briefes von der Hand des Columbus. Die kastilische Fassung stammt von Las Casas.[107] Dem lateinischen Text fehlt die Anrede Toscanellis an Columbus, die in der italienischen und kastilischen Textvariante darauf hinweist, dass die Kontaktaufnahme von Columbus ausging.

"Der Naturgelehrte Paolo (i.e. Toscanelli) grüßt Christoph Columbus. Ich nehme Deine ehrenwerte und großartige Sehnsucht zur Kenntnis, zu dem Ort zu segeln, wo die Gewürze wachsen." (übers.T.B.)

---

[103] Coleccion documental op. cit. Bd. III p.1524
[104] Berger; Jacob (1991) Bd.I p.50f
[105] Berger; Jacob (1991) Bd.I p.51f
[106] Gomez (2008) p.65
[107] Nähere Angaben: Colección documental op. cit. Bd.I p.22-30

Fernando Colon: "*A Christoforo Colombo Paolo Fisico Salute. Io veggo il nobile, et gran desiderio tuo di voler passar doue nascone le specierie.*"[108]

Las Casas: "*A christoual Columbo Paulo phisico salud: yo veo le magnificio y grande tu deseo para aver de passar a donde naçe la espeçeria ...*"[109]

Als Antwort, so fährt Toscanelli fort, schicke er Columbus die Kopie eines Briefes an den Kanonikus Fernando Martinez, einem Vertrauten des Königs von Portugal. Ebenfalls schicke er Columbus eine nautische Karte gleich derjenigen, die er an Martinez geschickt habe, um seine Anfrage zu beantworten.

"*... et ti mando un' altra carta nauigatoria simile a quella. Ch'io mandai a lui per la qual resteran sodifatto le tu dimanda*."[110]

Bei Las Casas heißt es: "*... y te embio otra tal carta de marear como es la que yo le enbie: por la qual seras satisfecho de tas demandas ...*".[111]

Nach der Anrede an Columbus beginnt der Brief an den Kanonikus Martinez. Toscanelli kommt gleich zur Sache: Es freue ihn, dass Martinez in vertrautem Verhältnis zum portugiesischen König stehe. Er habe schon anderen Orts mit ihm über einen viel kürzeren Weg über das Meer nach Indien (ad loca aromatum), wo die Gewürze wachsen, gesprochen als denjenigen, den man über Guinea (i.e. Afrika) hinaus plane. Es ist eine interessante Frage, warum im lateinischen Text nur von einem Weg "ad loca aromatum" und nicht wie im spanischen und italienischen Text von Indien die Rede ist. Laut Georges Handwörterbuch kannte das klassische Latein sowohl die Indi, orum m. als Bewohner als auch das Land India, ae f. Auch der Indus, i m. als Fluss ist bekannt. Vielleicht war die lateinische Bezeichnung im Sprachgefühl Toscanellis genauer auf den Subkontinent bezogen als der Plural "las Yndias" im spanischen Text, womit man pauschal auch unbekannte Gebiete im Osten meinte. Für diese Annahme spricht auch, daß er nicht "ad locum" oder "ad locos" schreibt. locus, i m. bezeichnet eher einen bestimmten Ort, "loca" hingegen eher unbestimmt eine Gegend, ein Gebiet.[112] Toscanelli war humanistisch gebildet und kannte die Unterscheidung mit Sicherheit.

"*Ferdinando martini canonico vlixiponensi (Lissabon) paulus phisicus salutem. de tua valitudine de gratia et familiaritate cum rege vestro generosissimo magnificentissimo principe iocundum mihi fuit intelligere. cum tecum allias locutus sum de breuiori via ad loca aromatum per maritimam nauigationem quam sit et quam facitis per guineam ...* ".[113]

"*... molte altre volte io habbia ragionato del breuissimo camino, che è di quà all'Indie, doue nascono le specierie, per la via del mare, il quale io tengo piu breue di quel, che voi fate per Guinea ...*". [114]

---

[108] Colección documental op. cit. Bd.I p.15
[109] Colección documental op. cit. Bd.I p.18
[110] Colección documantal op. cit. Bd. I p.16
[111] Colección documental op. cit. Bd.I p.18
[112] Pollet, G.; Van Damme, G.; Depuydt, F.: Corpus Topographicum Indiae Antiquae III Indian Toponyms in Ancient Greek and Latin Texts. Leuven 2014. Das Corpus Topographicum ist eine große Hilfe angesichts vager Ortshinweise und unterschiedlicher Schreibweisen in antiken Texten.
[113] Colección documental op. cit. Bd.I p.13f
[114] Colección documental op. cit. Bd.I p.16

"*... y bien que otras muchas vezes tenga dicho del muy breve camino que ay de aqui a las Yndias a donde nasçe la espeçeria por el camino dela mar mas corto que aquel que vosotros hazeys para guinea...* ".[115]

Toscanelli erläutert dann seine Karte und betont, auf der Äquinoktallinie und südlich davon gebe es sehr fruchtbare Orte mit jeder Art von Gewürzen, Juwelen und Edelsteinen. D.h. er verweist nicht einfach auf den Weg nach Westen, sondern auf die vermeintlich fruchtbaren und an Schätzen reichen Breiten der Tropen.

"*...a linea equinoctalis debeatis declinare et per quantum spacium scilicet per quot miliania debeatis peruenire ad loca fertilissima omnium aromatum et gemarum.*"[116]

"*... potete discostare per la linea Equinottiale & per quanto spatio; cioè in quante leghe potete giungere a quei luoghi fertilissimi d'ogni sorte di specieria & die gemme & pietre pretiose*."[117]

"*... a donde podeys desviar para la linea equinoçial: por quanto espaçio: es a saber en quantas leguas podeys llegar a aquellos lugares fertilissimos y de todas de espeçeria y de joyas y piedras preçiosas*."[118]

Was Toscanelli hier vorschlägt ist nicht einfach nach Westen zu segeln. Vielmehr solle man von dem Land aus, das man im Westen finde, nach Süden zum Äquator abbiegen, wo die erwähnten Reichtümer zu finden seien. Er solle sich nicht wundern, wenn er sage, im Westen wachsen die Gewürze, weil man doch gewöhnlich sage, sie wachsen im Osten. Wenn man nach Westen reise, erreiche man die Gebiete immer im Westen, und wenn man den Landweg nehme, erreiche man sie im Osten. Das ergibt sich zumindest aus dem italienischen und dem spanischen Text. Im lateinischen Text befremdet die Formulierung "per subterraneas nauigationes". Der Landweg, so können wir den Text verstehen, ist der obere (superiora itinera) in nordöstliche Richtung, und der Seeweg ist der untere (subterraneas) südwestliche Weg. Das soll wohl heißen, man solle auf den südlichen Breiten des Globus unterhalb der Festlandsfläche nach Südwesten segeln.

"*et non miremini si voco occidentalis partes ubi sunt aromata cum communiter dicantur orientalis quia nauigantibus ad occidenteten senper ille partes inueniuntur per subterraneas nauigationes. Si enim per terram et per superiora itinera ad orientem senper (so im Dokument T.B.) reperirentur* "[119]

"*Et non habbiate a marauiglia, se io chiamo Ponente il paese, oue nasce la specieria la qual communemente dicesi che nasce in Leuante, sempre troueranno detti luoghi in Ponente; et quelli, che anderanno per terra al Leuante, sempre troueranno detti luoghi in Leuante*."[120]

"*y no tengays a maravilla: si yo llamo poniente a donde nasçe la espeçeria porque en commun se dize que naçe en levante: mas quien navegare al poniente siempre hallara las dichas partidas en poniente: e quien fuere por tierra en levante: siempre hallara las dichas partidas en levante*."[121]

---

[115] Colección documental op. cit. Bd.I p.18
[116] Colección documental op.cit. Bd.I p.14
[117] Colección documental op.cit. Bd.I p.16
[118] Colección documental op.cit. Bd.I p. 18
[119] Colección documental op.cit. Bd.I p.14
[120] Colección documental op.cit. Bd.I p.16
[121] Colección documental op.cit. Bd.I p.18

Der Brief berichtet weiter von den reichen Inseln des Ostens, von dem großen Hafen Zaiton und dem Herrschaftsgebiet des Großkans, was als rex regum im lateinischen Text, Re de' Re im Text Fernandos und wie Las Casas sagt, "*en nuestro romançe rey delos reyes"* heißt.[122] Toscanelli erwähnt die Gesandtschaft Papst Eugenius III. an den Großkan und das dortige Interesse an der christlichen Religion. Es werden die Attribute einer Hochkultur mit Gelehrten, Philosophen und Astrologen betont und immer wieder Gold, Edelsteine und unermesslicher Reichtum. Zudem ist der Weg nicht weit und durchaus mit dem Schiff erreichbar.
Der Brief Toscanellis an den Kanonikus Fernando Martinez in Lissabon ist auf den 25. Juni 1474 datiert. Zu diesem Zeitpunkt war Columbus 23 Jahre alt. Die beiden Schreiben an Columbus, so wie sie überliefert sind, tragen kein Datum. Der lateinischen Abschrift fehlt das Anschreiben Toscanellis an Columbus. Hier ist nur die Bemerkung vorangestellt, es handele sich um eine Abschrift an Columbus von Toscanelli und eine Navigationskarte.

"Copia misa christoforo colonbo per paulum fixicum (Paulus, der Naturgelehrte i.e. Toscanelli) cum una carta nauigationis."[123]

Im italienischen und im spanischen Text ist das Anschreiben Toscanellis an Columbus überliefert. Hier bemerkt der italienische Gelehrte, als Antwort auf das Schreiben des Columbus füge er die Abschrift eines Briefes bei, den er vor den kastilischen Kriegen an seinen Freund und einen Vertrauten des portugiesischen Königs geschickt habe.

Las Casas übersetzt: "... *y por repuesta de tu carta te embio el treslado de otra carta que a dias yo escrivi a un amigo y familiar del serenissimo rey de portuga*l (i.e. Alfons V.T.B.) *antes delas guerras de castilla...*" [124]

Fernando Colon in der italienischen Übersetzung: "*onde per réposta d' una lettera ti mando la copia d'un altra lettera, che alquanti giorni fa io scrissi ad un mio amico, domestico del serenis. Rè di Portogallo anati le guerre di Castilia*."[125]

Der Krieg von Kastilien ist der Kampf gegen Alfons V. von Portugal, der gegen Isabella, die Frau Ferdinands von Aragon, den kastilischen Thron beanspruchte. 1476 besiegte Ferdinand den portugiesischen König in der Schlacht bei Toro. Las Casas spricht im Plural von den kastilischen Kriegen. Damit spricht er möglicherweise nicht bloß den Krieg gegen Portugal an, sondern die allgemeinen Kriegswirren gegen adlige Frondeure, die der Königsherrschaft entgegenstanden. Der Brief an Columbus erging also nach diesen Kriegswirren, spätestens 1479, dem Jahr der Vereinigung der Königreiche Kastilien und Aragon. Toscanelli starb 1482 in hohem Alter.
Columbus, so folgt aus den Briefen, hat schon vor seinem dreißigsten Lebensjahr den Kontakt zu Toscanelli gesucht. Seine ehrgeizigen Träume muss er also schon entwickelt haben. Durch den vorliegenden Brief wurden alle seine Träume und Hoffnungen bestätigt. Es gibt unermesslich reiches Land im Süden. Die heißen Zonen sind nicht nur bewohnbar, sie bergen auch große Reichtümer. Zudem sind die Gebiete auf dem Weg nach Westen erreichbar.
In einem zweiten Brief des greisen Gelehrten werden die Hoffnungen des Columbus noch verstärkt. Toscanelli erbietet seinen Gruß und bedankt sich für die Briefe und weitere Gegenstände, die er von Columbus erhalten habe. Er nehme dessen bewundernswerte und große Sehnsucht zur Kenntnis, die östlichen Länder auf dem Weg nach Westen zu erreichen. Dass dies möglich sei, gehe aus der Karte hervor, die er Columbus geschickt habe. Besser ließe sich dieser

[122] Colección documental op.cit. Bd.I p.14: p.16; p.18 (nuestro romançe: 1492 schrieb Antonio de Lebija die erste Grammatik einer modernen Sprache, des Kastilischen.
[123] Colección documental op.cit. Bd.I p.13
[124] Colección documental op. cit. Bd.I p.18
[125] Colección documental op.cit. Bd.I p.15f

Plan freilich an einem Globus demonstrieren. Die Reise sei nicht nur möglich, sie bringe wirklich und sicher große Ehre, unvorstellbaren Reichtum und den größten Ruhm in der gesamten Christenheit. Fernando Colon gibt den Brief nach der italienischen Übersetzung wie folgt wieder:

"*A Christoforo Colombo Paolo fisico salute. Io ho riceuuto le tue lettere con le cose, che mi mandasti, le quali io hebbi per gran fauore: e estimai il tuo desiderio nobile, e grande, bramando tu di nauigar dal Leuante al Ponente, come per la carta, ch'io ti mandai, si dimostra; la quale si dimonstrerá meglio in forma di sfera rotonda. Mi piace moltoche ella sia bene intesa e che detto viaggio non sol sia possibile, ma vero e certo, e di honore, e guadagno inestimabile, e di grandissima fama appresso tutti i Christiani.*"[126]

Las Casas Übersetzung:

"A Christoual Columbo paulo fisico salud. yo rescebi tus cartas con las cosas que me embiaste y con ellas resçebi gran merçed. yo veo el tu deseo magnifico y grande a navegar en las partes de levante por las partes de poniente como por la carta que yo te embie se amuestra. la qual se amostrara mejor en forma de espera redonda. plazeme mucho sea bien entendida y que es el dicho viaje no solamente possible: mas que es verdadero y çierto e de honrra y ganançia inestimable y de grandissima fama entre todos los cristianos."[127]

Dass es sich bei der Theorie Toscanellis um eine durchaus verbreitete Vorstellung handelte, wird aus einem späteren Brief des Nürnberger Arzts Hieronimus Münzer (auch Müntzer) an João II. deutlich. Ohne die erste Fahrt des Columbus zu erwähnen, schrieb er am 14. Juli 1493 im Auftrag Maximilians I., der wenig später deutscher Kaiser werden sollte. Hier wird die gleiche Theorie entwickelt, wie sie Toscanelli an Columbus übermittelte.[128]

IV. Der geographische Wissenshorizont des Columbus

Alexander von Humboldt schreibt dem Einfluss des Kardinals Alliacus (Pierre d' Ailly) eine größere Bedeutung zu als den Anregungen Toscanellis.[129] Alliacus, so Humboldt sei für Columbus die wichtigste Quelle gewesen, aus der er seine Kenntnisse der antiken Literatur und seine Vorstellung von dem geringen Umfang der Erde bezog.[130] Diese Vorstellung beruhte auf einer Interpretation des 4. Buches Esra, die d'Ailly von Roger Bacon übernommen haben soll.[131] Humboldt betont nicht ohne Ironie:

"*Sonderbares Zeitalter, in welchem ein Gemisch von Zeugnissen des Aristoteles und Averroes, des Esra und Seneca über die geringe Ausdehnung der Meere im Vergleich mit der der Kontinental-Massen den Monarchen die Überzeugung von der Sicherheit eines kostspieligen Unternehmens geben konnte*."[132]

---

[126] Colección Documental op. cit. Bd.I p.20
[127] Colección documental op. cit. Bd. I p.21
[128] Colección documental op. cit. Bd.I p.450-453 vgl. unten Kap. Tordesillas
[129] Ailly, Pierre de: Tractatus de imagine mundi. 1480
[130] Humboldt, Alexander von: Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. (1847) hier Darmstadt 1993 Bd. 7 Teilband II p.227f
[131] Humboldt: op.cit. Bd.7 Teilband II p.261 Anm. 306 und Teilband II p.227f
[132] Humboldt: op. cit. Bd. 7 Teilband II p.228

Dieter Mertens weißt auf das Interesse Pierre d'Aillys (etwa 1351-1420) und des Kardinals Guillaume Fillastre (1348-1428) an der Geographie hin.[133] Fillastre ließ sich für die Dombibliothek und für seinen privaten Wohnsitz jeweils eine große Weltkarte zeichnen, die leider beide verloren gingen. Er beschaffte sich eine lateinische Übersetzung der Geographie des Ptolemaios und eine Abschrift der Erdbeschreibung des Pomponius Mela. Beide Autoren gegeneinander abwägend, lehnte er P. Melas Meinung ab, "*es gebe Zonen, die aufgrund des Klimas unbewohnbar seien*" und schloss sich der gegenläufigen Meinung des Ptolemaios an. Die Ansicht des Ptolemaios, der Indische Ozean sei ein Binnenmeer, lehnt er ab. Das Meer umgebe die gesamte feste Erde. mithin sei eine Weltumseglung -per subterraneas nauigationis- wie es bei Toscanelli heißt, möglich. Gegen Augustinus und Laktantius behauptete er die Existenz von Antipoden.[134]

Gómez (2008) zeichnet sorgfältig die Entwicklung des Wissenshorizonts nach, in dessen Kontext Columbus seine Ansichten herausbildete. Er war nach den zeitgenössischen Maßstäben kein Gelehrter.[135] Allerdings stand er in einer Wissenstradition, innerhalb derer Roger Bacon (zwischen 1214/1220 geb. - gest. um 1292) und Albertus Magnuns (etwa 1200-1280) eine alternative geographische Weltsicht entwickelten.[136] An dieser, so läßt sich Gómez sorgfältige Untersuchung zusammenfassen, hatte Columbus durch das Studium der Schrift von Pierre d'Ailly Anteil.[137] Columbus' Handexemplar des Buchs von Alliy ist erhalten und enthält Randnotizen von Columbus, dem Bruder Bartholomeo und dem Sohn Fernando. Die Notizen sind nicht eindeutig datiert und können offenbar auch nicht in jedem Fall einer der drei Personen zugeordnet werden.[138] Auch wenn die Bemerkungen nach der ersten Fahrt oder später geschrieben wurden, geben sie Einsicht in die Vorstellungen von Columbus. Nach Gómez sorgfältiger Recherche rezipierte er eine geographische Tradition, derzufolge die tropischen Zonen fruchtbar, bewohnbar und reich an Gold und Edelsteinen seien. Gleichzeitig sah er die Bewohner dieser Zonen als kindisch, unterlegen und zur Sklaverei bestimmt an.[139]

Wir brauchen, so Gómez, nicht anzunehmen, dass Columbus Albertus Magnus und Roger Bacon gelesen hat, um eine verbreitete Theorie zu rezipieren, derzufolge seine Pläne möglich seien.[140] Schon vor 1492 zeigten die Fahrten der Portugiesen entlang der Küste Afrikas, dass die heißen Zonen keinesfalls unbewohnbar waren. Columbus' Thesen wurden also bereits durch bekannte Tatsachen gestützt.[141] In einer Randbemerkung im Handexemplar von Aillys Buch ist diese Beobachtung explizit festgehalten.[142]

---

[133] Mertens, Dieter: Das Konzil und der Humanismus. Handschriftensuche und die Präsens der Italiener. in: Braun, K.-H. et al.: Das Konstanzer Konzil. Essays. Darmstadt 2013 p.33-38
[134] Mertens (2013) p.36
[135] Gómez (2008) p.47; p.66 et passim
[136] Gómez (2008) p.64-67
[137] Gómez (2008) p.67
[138] Gómez (2008) p.89: p.98
[139] Gómez (2008) p.53 et passim
[140] Gómez (2008) p.66f
[141] Gómez (2008) p.86
[142] Gómez (2008) p.87

V. Die Capitulation von Santa Fe

Zwischen 1484 und 1486 gab es offenbar einige Versuche auf portugiesischer Seite, Inseln und Festland im Westen zu entdecken. Dies zeigen die Verträge Alfonsos V. mit einigen Seeleuten.[143] Die sagenhafte Insel der sieben Städte (*a descobrir a ilha des sete çidades*)[144] waren das Ziel der Reisen. Die in den Verträgen angesprochenen Unternehmungen waren nur die Fortführung der Erforschung des atlantischen Ozeans und die Eroberung entdeckter Gebiete durch beide, Spanien und Portugal. Die Inseln der Azoren ebenso wie Madeira und Porto Santo waren vor dem Eintreffen portugiesischer Seefahrer von Menschen nicht besiedelt. Nach Madeira und Porto Santo kamen die ersten Siedler ab 1420; ab 1439 erlaubte der König von Portugal die Besiedlung der Azoren.[145] Die kanarischen Inseln wurden von den Guanchen bewohnt. Sie betrieben keine Seefahrt und hatten offenbar lange von der übrigen Welt isoliert gelebt. Auch arabischen Seeleuten waren die Inseln und ihre Bewohner offenbar unbekannt.[146] Die Guanchen leisteten erbitterten Widerstand gegen die normannischen Ritter, die unter der Leitung des Abenteurers Jean de Béthencourt versuchten, die Inseln zu erobern. Noch 1475 waren La Palma, Teneriffa und Gran Canaria nicht erobert.[147]
Es ist möglich, dass man Columbus als Fremden von den Unternehmungen ausschließen und ihn hintergehen wollte. 1486 kam Columbus nach Spanien. In diesem Jahr und 1492 in Santa Fé vor den Toren Granadas wurden seine Vorschläge von einer königlichen Kommission unter der Leitung des Ordensgeistlichen Hernando de Talavera geprüft. Aus späteren, verbitterten Äußerungen des Columbus wissen wir, dass die Vorschläge von der Junta abgelehnt wurden. Durch persönliche Intervention einiger Förderer von Columbus' Plänen kam es letztlich doch zum Vertrag vom Santa Fé.[148] Es gibt keine direkten Quellen über den Inhalt der Verhandlungen. Welche Vorschläge genau Columbus der Kommission vorgelegt hat, wissen wir nicht. Las Casas folgt in seiner Darstellung der Biographie von Columbus' Sohn Fernando.[149] Der einzige Augenzeugenbericht, der auf uns gekommen ist, stammt von Alessandro Geraldini (1455-1524) und wurde 1522, also dreißig Jahre nach den Ereignissen verfasst. Geraldinis Schrift "Itinerarium ad regiones sub aequinoctiali plaga constitutas (1522)" war als Bittschrift an Papst Leo X. konzipiert und wurde nie abgeschickt.[150]
Laut Geraldini bezichtigten die spanischen Bischöfe Columbus der Häresie. Unter Berufung auf die Autorität des Aurelius Augustinus und des Nicholas de Lyra (1270-1349) bestritten sie die Existenz von Antipoden und behaupteten, der untere Teil der Erdkugel, südlich der kanarischen Inseln habe keine festen Küstengebiete. Geraldini, als junger Mann bei den Verhandlungen anwesend, will gegenüber Kardinal Diego de Mendoza, der in der Versammlung vor ihm saß, bemerkt haben, de Lyras Ausführungen seien wohl von theologischem Wert, doch seien durch die Fahrten der Portugiesen neue Tatsachen geschaffen worden. Man habe den südlichen Wendekreis erreicht und dort dicht von Menschen besiedelte Gebiete gefunden.[151] Die Argumente von Columbus' Gegnern standen durchaus auf der Höhe ihrer Zeit. Es waren Gelehrte, die traditionelle biblische und aristotelische Argumente gegen die Besiedlung der südlichen Sphäre vorbrachten. Sie konnten sich auf Augustinus und andere Kirchenväter

[143] Colección documental op. cit. Bd.I. p.46-53
[144] Colección documental op. cit. Bd.I p.47 Vertragsbestätigung durch König Juan II. von Portugal vom 24. Juli 1486; Sete çidades ist heute noch der Name eines Orts auf der Azoreninsel Sao Miguel.
[145] Crosby (2005) p. 73
[146] Crosby (2005) p.81; Abulafia (2008) p.76-83
[147] Crosby (2005) p.82
[148] Gómez (2008) p.109
[149] Gómez (2008) p.111
[150] Gómez (2008) p.112
[151] Gómez (2008) p.112f

berufen. Gegenüber den alternativen Theorien, die Columbus rezipierte, repräsentierten diese Gelehrten den main-stream anerkannten Wissens. Die Ereignisse am 3. Tage der Schöpfung waren eindeutig überliefert und betonten eine klare Trennung eines soliden Festlandsblocks und des Meeres. Ein paar Inseln konnte man als Zufälligkeiten durchgehen lassen.

„…dixit vero Deus/ congregentur aquae sub caelo sunt in locum unum et apparuit arida/ factumque est ita/ et vocavit Deus aridam terram/ congregationesque aquarum appellavit maria/ et vidit Deus quod esset bonum.“

„Gott aber sprach: Die Wasser, die unter dem Himmel sind, sollen an einem Ort versammelt werden, und das trockene Land soll erscheinen. Und so geschah es. Und das trockene Land nannte er Erde, und die Ansammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, dass es gut war.“[152]

Nach der aristotelischen Physik müsste der Globus vollständig mit Wasser bedeckt sein, weil sich alles an seinem natürlichen Ort sammelt; das Wasser über der schweren Erde. Die Existenz des Festlandes wurde unter diesen Voraussetzungen keinesfalls eine Selbstverständlichkeit angesehen. Von Dante Alighieri sind zwei Erklärungen überliefert, eine theologische im Zusammenhang mit der Höllenfahrt des Luzifer und eine rein rationale, philosophische.[153]
Der Genesisbericht erklärt diese Irregularität, dass überhaupt Festland existiert, durch den Willen und das Eingreifen Gottes.[154] Es handelt sich also bei den Einwänden der Gegner des Columbus um gelehrtes zeitgenössisches Wissen und nicht um abwegige fringe - Meinungen. Geraldinis geistreiche Bemerkung zeigt allerdings, dass diese Theorie durch die Fahrten der Portugiesen unter einen starken Empiriedruck geraten war, der von Zeitgenossen wahrgenommen wurde.[155]
Der Vertrag von Santa Fé ist bemerkenswert, weil er sich auf fiktive Sachverhalte bezieht, Inseln und Länder, die es erst noch zu finden gilt. Es ging also nicht einfach darum, einen neuen Seeweg nach Indien zu finden. Entdeckung und Eroberung neuer Gebiete werden in einem Atemzug genannt. Der Vertrag von Santa Fe wurde am 17. April 1492 im Heerlager vor den Toren Granadas geschlossen. Am 30. April 1492 wurden in Granada Ämter, Rechte und Titel für Columbus und seine Nachkommen bestätigt.
1. Columbus erhält den Titel Almirante für alle Inseln und Festlandsgebiete, die er entdecken und erobern wird auf Lebenszeit und kann den Titel mit allen damit verbundenen Privilegien auf die Nachkommen vererben. Als Vorbild dient das Amt des Almirante Mayor von Kastilien. Das Recht bezieht sich auf Gebiete, die er durch eigene Hand und Fleiß entdeckt (per su mano e industria). Im Auftrage des Königs und der Königin unterzeichnet Juan de Coloma die Kapitel.

"*Primeramente, que vuestras Altezas como Señores que son de las dichas mares Oceanas, fagan desde agora al dicho Don Cristobal Colon su Almirante en todas aquellas islas y tierras firmes que por su mano e industria se descubran o ganaran en las dichas mares Oceanas, para durante su vida, e despues del muerto, a sus herederos o sucesores de uno en otro perpetuamente, con todas aquellas preeminencias e prerrogativas pertenencientes al tal oficio, según Don Alfonso Enriquez, vuestro Almirante mayor de Castilla y los otros predescedores en el dicho oficio la tenian en sus districtos*."[156]

---

[152] Genesis I (9-10)
[153] Die theologische Erklärung: Divina Comedia, Infierno XXXIV (121-126; die rationale Erklärung: Questio de agua et terra. De forma et situ duorum elementorum ague videlicet terre. Hier: herausgegeben,übersetzt und kommentiert von Dominic Perler. Hamburg (Meiner) 1994
[154] Gómez (2008) p.113f
[155] Gómez (2008) p. 114 et passim
[156] Abgedruckt in Garcia (1992) p.110

2. Columbus wird Vizekönig und Gouverneur der eroberten Gebiete. Für die Gouverneursämter der einzelnen Inseln und Gebiete hat er das Recht drei Personen vorzuschlagen, aus denen die katholischen Könige einen auswählen.

"*Otrosi, que vuestras Altezas facen al dicho Don Cristobal Colon su Viso-rey y Gobernador general en las dichas islas e tierras firmes que como dicho es, él descubriere o ganare en las dichas mares, y que para el rejimiento de cada una y cualquiera dellas faga eleccion de tres personas para cada oficio, e que vuestras Altezas tomen y escojan uno, el que mas fuere en su servicio, e asi seran mejor regidas las tierras que nuestro Señor le dejase hallar e ganar a servicio de vuestras Altezas*."[157]

3. Von allen wertvollen Waren wie Perlen, Edelsteine, Gold, Silber und Spezereien, die auf seinem Gebiet gewonnen und gehandelt werden, erhält er nach Abzug der Kosten für die Förderung den zehnten Teil.

"*Item, que todas e cualesquier mercaderias, siquier sean perlas, piedras preciosas, oro o plata, especieria e otras cualquier especie, nombre y manera que sean que se compraren, trocaren, fallaren ganaren e hobieren dentro de los limites del dicho Almirantazgo, que desde agora vuestras Altezas facen merced al dicho Don Cristobal, y quieren que haya y lleva para si la decena parte de todo ello, quitadas las costas que se ficieren en ello; por manera que de lo que quedare limpio y libre haya y tome la decena parte para si mismo e faga della su voluntad, quedando las otras nueve partes para vuestras Altezas.*"[158]

4. Nach dem Beispiel des Almirante Don Alfonso Henriquez, der Kastilien verwaltet, erhält Columbus die Rechtsprechung über die neuen Gebiete.

"*Otrosi, que si a causa de las mercadurias quel traera de las dichas islas e tierras, que asi como dicho es se ganaren y descubrieren, o de las que en trueque de aquellas se tomeren aca de otros mercaderes, nacieron pleito alguno en el logar donde el dicho comercio y trato se terná y fará, que si por la preeminencia de su oficio de Almirante le pertence cognoscer del tal pleito, plega a vuestras Altezas que él o su Teniente y no ortro juez conozca del pleito y ansi lo provean desde agora. ... Si pertenece al don Alfonso Henriquez y los otros sus antecesores en sus distritos y siendo justo*."[159]

5. Columbus beteiligt sich jetzt und auf Lebenszeit an einem Achtel der Kosten für Ausrüstung und Bewaffnung aller Schiffe zu den neuen Ländern und erhält auch den achten Teil des Gewinns.

"*Item, que en todos navios que se armaren para el dicho trato y negociacion cada e cuando y cuantas veces se armaren, que pueda el dicho Don Cristobal si quiere, contribuir y gastar la octava parte de todo lo que se gastare en el armazon, e que tambien haya e lleve el provecho de la octava parte de lo que resultare de la tal armada. - Place a sus Altezas. - Juan de Coloma*."

Am Ende, so die Schlussformulierung, befinden sich Bewilligungen und Abschriften der Antworten der Könige, die Columbus durch den Verhandlungsführer Juan de Coloma erhält.

---

[157] Garcias (1992) p.110f
[158] Garcia (1992) p.111
[159] Garcia (1992) p.111

"*Son otorgados e despachos, con las respuestas de vuestras Altezas en fin de cada un capitulo, en la Villa de Santa Fe de la Vega de Granada, a 17 de Abril del año del nacimiento de Nuestro Salvador Jesuchristo de 1492 años. - YO EL REY. - YO LA REINA. - Por mandato del Rey e de la Reina, Juan de Coloma*."[160]

Diese weitgehenden Rechte konnte man leicht verleihen, solange nicht klar war, ob die besagten Gebiete überhaupt existierten. Waren sie einmal entdeckt, konnte Columbus mit diesen Rechten und Privilegien durchaus eine Gefahr für den neuen kolonialen Besitz des spanischen Königspaares werden. Neider und Intriganten hatten also gute Argumente gegen Columbus.
Die Bestätigung aller Privilegien aus dem Vertrag von Santa Fe erging am 30. April 1492 in Granada.[161] Die Columbus übertragene Gerichtsbarkeit wird ausführlicher dargestellt. Columbus und seine Stellvertreter regeln auf dem Gebiet des zu entdeckenden Landes alle zivilen und strafrechtlichen Angelegenheiten wie es die anderen Almirantes des Königreichs zu tun pflegen. Gegenüber Straftätern erhält er das Recht der Strafe und der Züchtigung.

"*... e para que podades usar e ejercer el dicho oficio de Almirantazgo con el dicho oficio de Visorey e Gobernador de las dichas yslas e tierra firme que asi descubrieredes e ganaredes por vos e por vuestros lugartenientes e oir e librar todos los pleitos e cabsas civiles e criminales tocantes al dicho oficio de Almirantazgo e Visorey e Gobernador segun fallaredes por derecho e segun lo acostumbran usar y ejercer los Almirantes de nuestros Reynos, e podades punir e castigar los delincuentes, e usedes de los dichos oficios e cada uno dellos anejo e concerniente; ...*"[162]

Ebenfalls am 30. April erging ein königlicher Erlass an die Würdenträger der Küstenorte mit der Anordnung, die Reisevorbereitungen des Columbus in jeder Hinsicht zu unterstützen und ihn zu angemessenen Preisen (prescios raçonables) mit der notwendigen Ausrüstung zu versorgen.[163] Es sei hinlänglich bekannt, dass Columbus in königlichem Auftrag mit drei Karavellen als Kapitän bestimmte Teile des Ozeans bereisen solle. Deshalb ergehe der Auftrag, Columbus mit allem Nötigen, Holz, Zimmerleuten, Takelwerk (jarcias), Brot, Wein, Fisch, Waffen zu angemessenen Preisen zu versorgen. Die Anordnung wird strafbewährt.

"Sabedes que nos habemos mandado a Christobal Colon que con tres carabelas vaya a ciertas partes de la mar oceana como nuestro capitan sobre algunas cosas que complen a nuestro servicio: por ende nos vos mandamos a todos e cada uno de vos en vuestros logares e jurisdicciones que cada quel dicho Christobal Colon hobiere menester madera o carpinteros o otros maestros e jarcias e mantenimientos de pan, vino, carne, pescado, e polvera e peltrechos, e otras cosas para armar o renovar o reparar o bastecer las dichas carabelas con que ha de navegar, e otras algunas cosas, que se las dedes e fagades dar doquier que se fallaren, pagando el prescios raçonables, e en ello ni en cosa alguna dello non le pongades nin consintades poner embargo ni dilacion alguna porque asi comple a nuestro servicio; e los unos nin los otros non fagades nin fagan ende al por alguna manera so pena de la nuestra merced e de diez mil mrs. para la nuestra Camara."[164]

Am gleichen Tag ergeht die Anordnung an die Bürger von Palos, zwei Karavellen für die Reise zu stellen und sich den Anordnungen des Columbus zu fügen.

---

[160] Garcia (1992) p.111
[161] Garcia (1992) p.113-115
[162] Garcia (1992) p.114
[163] Garcia (1992) p.115f
[164] Garcia (1992) p.116

VI. Die Fahrten

Die Fahrten des Columbus stellt David Abulafia eng an den Quellen in chronologischer Abfolge anschaulich dar. Zwei interessante Aspekte stehen im Mittelpunkt der Darstellung: Er stellt die Fahrten des Columbus in den Kontext der übrigen europäischen Entdeckungs- und Eroberungsfahrten, und er untersucht die Wahrnehmung der fremden Völker durch die Eroberer.[165] Neid, Missgunst, Geldgier, brutale Gewalttätigkeit und tiefe Religiosität treten in einer aus moderner Sicht bizarren Synthese bei Columbus und den späteren Eroberern auf. Darauf ist schon Alexander von Humboldt gestoßen und hat eine kritische Würdigung der Ereignisse versucht.

"*Die Fortschritte des kosmischen Wissens wurden durch alle Gewalttätigkeiten und Greuel erkauft, welche die sogenannten zivilisierten Eroberer über den Erdball verbreiten. Es ist aber eine unverständig vermessene Kühnheit, in der ununterbrochenen Entwicklungsgeschichte der Menschheit über das Abwägen von Glück und Unglück dogmatisch zu entscheiden. Es ziemt dem Menschen nicht, Weltbegebenheiten zu richten, welche, im Schoß der Zeit langsam vorbereitet, nur teilweise dem Jahrhundert zugehören, in das wir sie versetzen*."[166]

Offensichtlich sahen weder Columbus noch die späteren Eroberer in ihrer Haltung einen Widerspruch. Eine Ausnahme bildet Las Casas, der zunächst gewiss kein moderner Verfechter universaler Menschenrechte war. Ihn versetzten die entsetzlichen Gewalttätigkeiten in tiefen Schrecken und Höllenangst. Was er in der Neuen Welt gewahr wurde, war nicht die paternalistische Gewalt, die ihm als Inhaber einer Encomienda nicht fremd war. Es sind gerade der Abfall von traditionellen Werten, die durchaus nicht nur friedfertig waren, sowie die völlige soziale Anomie, die er angesichts der Massaker an der indigenen Bevölkerung wahrnimmt, die seine Entwicklung zum Kritiker der Eroberung auslösen.
In der Eigenmächtigkeit Martin Alonso Pinzóns, der sich auf eigene Entdeckungsfahrt machte, kam man einen ersten Hinweis auf die spätere Katastrophe im Leben des Columbus sehen. Sein Netzwerk aus persönlichen Beziehungen versagte und hatte gegen den brutalen Eigensinn seiner Neider keinen Bestand. Am Tage vor der Rückfahrt, am Donnerstag, dem 3. Januar 1493, rechnete er im Bordbuch mit den Eigenmächtigkeiten Martin Alonsos ab. Dieser allein sei dafür verantwortlich, dass er nicht noch ein ganzes Fass Gold habe sammeln und die Küste von Hispaniola weiter habe erkunden können.[167] Er befürchtete, Pinzón könne vor ihm in Spanien eintreffen und den katholischen Königen einen "verlogenen Bericht" präsentieren. Schon hier sieht Columbus seine Autorität und Stellung ernsthaft in Gefahr. Martin Alonso hatte sich am Mittwoch, dem 21. November 1492, gegen den Willen des Columbus von den übrigen Schiffen abgesetzt.[168] Die fadenscheinige Entschuldigung Martin Alonsos durchschaute Columbus. Er hatte aber keine andere Wahl, wollte er die Rückfahrt nicht gefährden, ihn vorerst unbestraft zu lassen.[169] Columbus Vorwurf, Martin Alonso habe sich eigenmächtig bereichert und Gold für sich und seine Mannschaft unterschlagen, ist durchaus glaubwürdig. Allerdings war der Vorwurf einer widerrechtlichen Handlung gegenüber Pinzón nur schwer nachweisbar. Es war durchaus üblich, dass Kapitäne und gelegentlich auch Mitglieder der Mannschaft die Pacotille, oder Robas, wie es in lateinisch geschriebenen Verträgen heißt, mitführten. Das waren Waren, die sie

146 Abulafia, David: The Discovery of Mankind. Atlantic Encounters in the Age of Columbus.New Haven, London 2008
166 Humboldt: op. cit. Bd.2 p.276
167 Berger; Jacob (1991) Bd.I p.230; Colección documental op.cit. Bd.I p.201
168 Berger; Jacob (1991) Bd.I p.156; Colección documental op. cit. Bd.I p.152
169 Berger; Jacob (1991) p.233; Bordbuch 6. Januar 1493 Colección documental op.cit. Bd.I p.203f

ohne Frachtkosten für persönliche Geschäfte mitführen konnten.[170] Auch mit Vincente Yáñez Pinzón, Martin Alonsos Bruder, rechnet Columbus im Bordbuch ab und wirft ihm Hass, Habgier und Eigendünkel vor.[171] Im Brief an Luis de Santangel vom 15. Februar 1493, also nach der Rückkehr, findet sich ein Hinweis, dass auch unter den Mannschaften Disziplinlosigkeit herrschte und Columbus seine Anordnungen nicht durchsetzen konnte. Er wollte den Tausch und den Handel mit den Eingeborenen monopolisieren und unter seiner Kontrolle halten, was ihm offenbar nicht gelang. Er schreibt, er habe den Mannschaften verboten, den Eingeborenen so wertlose Dinge wie Scherben von zerbrochenen Schüsseln, Glasscherben und Nadelköpfe (cabos de aqujetas)[172] zum Tausch anzubieten, obwohl es diesen schien, die wertvollsten Edelsteine der Welt erworben zu haben. Ein Seemann habe für eine Nadel dem Gewicht nach Gold im Wert von 2½ Castellanos erhalten. Für einfache Geldstücke (blancas nuevas; i.e. ½ maravedi) gaben sie alles, was sie besaßen, obwohl es zwei oder drei Goldcastellanos wert war. Auch für wertloses Stoffgewebe und zerbrochene Faßreifen (pedaços de los arcos rotos de las pipas) gaben sie alles her wie wilde Tiere. Dies, so Columbus weiter, sei ihm als Unrecht erschienen, und er habe es verboten. Er selbst habe den Eingeborenen tausend gute und nützliche Dinge überlassen, die er mitgeführt habe, um ihre Anhänglichkeit zu gewinnen und sie zu Christen zu machen. Sie sollten Zuneigung und Gehorsam zu den spanischen Königen und der ganzen kastilianischen Nation fassen. "Sie sollen uns", so Columbus weiter, "die Dinge geben, die sie im Überfluss haben, und die uns so nötig sind."

"*... yo defendi que non se les diesen cosas tan çeuiles como pedaços de escudillas rotas e pedaços de vidrio roto y cabos de agujetas avnque quando ellos esto podian llegar les paresçia aver la mejor joya del mundo que se açerto aver vn marinero por vna agujeta de oro peso de dos castellanos y medio y otros de otras cosas que muy menos valian mucho mas por blancas nuevas dauan por ellas todo quanto tenian avnque fuesen dos ni tres castellanos de oro o vna o dos de algodon filado fasta los pedaços de los arcos rotos de las pipas tomauan y dauan lo que tenian como bestias, asy que me paresçio mal e yo lo defendi y daua yo graçiosas mill cosas buenas que yo leuava porque tomen amor y allende desto se faran christianos que se ynclinan al amor y seruiçio de sus altesas y de toda la naçion castellana e procuran de ayuntar de nos dar de las cosas que tienen en abundançia que nos son neçesarias*."[173]

Glücklicherweise gibt es von diesem Brief eine lateinische Übersetzung, die eine Gegenrecherche des komplizierten kastilianischen Texts ermöglicht. Columbus hatte offenbar eine Kopie des Briefes an Santàngel an den Schatzmeister von Aragon, Gabriel Sánchez, geschickt. Eine lateinische Übersetzung wurde von Alejandro Cosco angefertigt.[174] Der Name Coscos stand auf dem Brief, der in lateinischer Sprache im gleichen Jahr in Rom veröffentlicht wurde.[175]

"*ego attamen prohibui ne tam minima et nullius precii hisce darentur: vt sunt lancis parapsidun vitrique fragmenta, item claui (clavus i. m.), ligule quanquam si hoc poterant adipisci: videbatur eis pulcherrima mundi possidere iocalia. Accidit enim quemdam navitam: tantum auri pondus habuisse pro vna ligula: quanti sunt tres aurei solidi: et sic alios pro minoris precii: praesertim*

[170] Vgl. z.B. den Vertrag des Handelshauses Centurione mit Columbus vom 25.8. 1479 in Genua. in: Colección documental op. cit. Bd.I. p.34
[171] Berger; Jacob (1991) Bd. I p.235; Bordbuch 6. Januar 1453 Colección documental op. cit. Bd.I p.205
[172] In der Übersetzung bei Berger; Jacob (1991) Bd.I p.282 heißt es "Bänderstreifen", was mir nicht so plausibel erscheint. Der Text ist zudem unvollständig übersetzt, ohne daß die Auslassungen gekennzeichnet sind. Die vorliegende Paraphrase stellt keinen Anspruch auf sprachliche Eleganz, kommt aber dem Original näher.
[173] Brief an Luis de Santangel vom 15. Februar 1493; in: Colección documental op. cit. Bd.I p.252
[174] Kommentar Colección documental op. cit. Bd.I p.272
[175] Kommentar Colección documental op. cit. Bd.I p.258

pro blanquis nouis: et quibusdam nummis aureis: pro quibus habendis dabant quicquid petebat venditor, puta unicam cum dimidia et duas auri vel triginta et quadraginta bombicis pondo: ipsi iam nouerant. item arcum, amphore, hydrie, doliique fragmenta bombyce et auro tamquam bestie comparabant: quod, quia iniquum sane erat: vetui: dedique eis multa pulcra et grata quae mecum tuleram nullo interueniente praemio: vt eos mihi facilius conciliarem: fierentque Christicole: et vt sint proni in amorem erga Regem Reginam Principemque nostros et uniuersas gentes Hispanie."[176]

Nach seiner Anlandung in Palos reiste Columbus nach Barcelona, wo sich das Königspaar aufhielt. Er wurde mit allen Ehren empfangen und aufgefordert, sich zu setzen. Das war, so Gómara, eine außergewöhnliche Geste, da der Sitten gemäß Vasallen und Untergebene nur stehend bei den Herrschern vosprechen durften.[177]
Der Bericht von der ersten Reise fand schnelle Verbreitung. Eine lateinische Übersetzung durch den Catalanen Leandro de Cosco trägt das Datum vom 24. April 1493.[178] Auch der Borgiaclan in Italien war schnell alarmiert. Rodrigo Borgia (Papst Alexander VI.) gab am 3. und 4. Mai 1493 die Erlasse heraus, die später zur Grundlage des Vertrags von Tordesillas werden sollten.[179] Columbus wird in der päpstlichen Bulle namentlich genannt. Die in der Neuen Welt lebenden Menschen sollen missioniert werden, ein Auftrag, der sich an die spanischen Könige richtete.[180] Die Einflusssphären zwischen Spanien und Portugal werden geteilt. Einhundert Meilen westlich des Kap Verde und der Azoren -etwa 30º West - wird eine Linie gedacht. Westlich davon ist für zukünftige Entdeckungsfahrten die spanische Einflusssphäre festgelegt. Zuwiderhandlungen werden mit der Exkommunikation bedroht.[181] Im Vertrag von Tordesillas vom 7. Juni 1494 zwischen Portugal und Spanien wurde die Linie 370 Meilen westlich der Azoren festgelegt.[182] Die Ereignisse um die weiteren Fahrten des Columbus sind über das harte Schicksal des Entdeckers hinaus von Bedeutung, geben sie doch Aufschluss über Motive und Haltung der späteren Eroberer.
Die zweite Fahrt wurde mit 17 Schiffen unternommen. An die 1200 bis 1500 Männer fuhren mit, genug um die ganze Angelegenheit der Kontrolle des Columbus entgleiten zu lassen. An dieser Fahrt nahmen mehrere Personen teil, die bei späteren Entdeckungen und Eroberungen eine wichtige Rolle spielen sollten. Dazu gehörten u.a. Antonio de Hojeda, der spätere Todfeind des Columbus, Diego Velasquez, der spätere Gouverneur von Kuba und Feind des Cortez, sowie Juan de Esquivel, der spätere Gouverneur Jamaicas.[183] Die Fahrt dauerte fast drei Jahre vom 25. September 1493 bis zur Rückkehr am 11. Juni 1496. Fernando Columbus fertigte nach dem Bordbuch des Vaters einen Bericht über die Reise an. Die Bordbücher ab der zweiten Reise sind sämtlich verloren gegangen, wurden aber von Fernando Columbus und Las Casas noch eingesehen und verarbeitet. Ein Bericht des Arztes Diego Alvarez de Chanca an den Rat seiner Heimatstadt Sevilla und ein Brief des Michele de Cuneo an Gerolamo Annarai, geschrieben nach seiner vorzeitigen Rückkehr in Savona zwischen dem 15. und 28. Oktober 1495, geben weiteren Aufschluss über die Reise. Begründetes Misstrauen und Vorsicht bestimmten Columbus Verhalten schon bei der Abfahrt. Er behielt das Wissen über den Reiseweg für sich und wollte

[176] Coleccion documental po. cit. Bd.I p.269f
[177] Gómara (ed. Madrid 2021) p.47
[178] Berger; Jacob (1991) Bd. I p.291
[179] Bulla "inter cetera" primera; 3. Mai 1493, Bulla "Eximie Devotionis" 3. Mai 1493 und Bulla "Inter cetera" segunda, 4. Mai 1493; in: Colección documental op. cit. Bd.I p.290-307
[180] Bulla "inter cetera" primera p.291 passim. In der Colección documental wird der päpstliche Erlaß "Bula" geschrieben, weil das doppelte "l" im kastilianischen anders ausgesprochen wird und ein Phonem ist.
[181] Bulla "inter cetera" segunda. in: Colección documental op. cit. Bd.I p.306
[182] Tratado de concordantia, llamado de Tordesillas, entre Castilla y Portugal, para la demarcation de sus explorationes y conquistas en el oceano. in: Colección documental op. cit. Bd.I p.579-594; der portugisische Text: ibid. p.595-606
[183] Berger¸Jacob (1991) Bd. II p.5

Eigenmächtigkeiten der anderen Kapitäne verhindern. Für den Fall, dass sie durch ungünstiges Wetter vom Admiral getrennt würden, erhielten sie einen versiegelten Brief mit der Anweisung für die Fahrt. Sie hatten die Auflage, nur in äußerster Not das Siegel zu brechen.[184] Diese Geheimhaltung war erfolglos, denn es folgten vier Expeditionen den Schiffen des Columbus auf eigene Faust und erreichten auch ihr Ziel. Die Leiter waren Bartolomeo, Torres, Niño und Aguados.[185] Schon auf einer der ersten Inseln, die angelaufen wurde, setzte sich nach dem Bericht Fernados "*ein Kapitän namens Marco*" (Diego Marquez) mit acht Männern ab, um einen privaten Raubzug zu unternehmen.[186] Michele de Cuneo berichtet von elf Männern.[187] Antonio de Hojeda sollte die Meuterer suchen. Als sie nach einigen Tagen wieder auftauchten, ließ Columbus den Kapitän in Ketten legen. Den Mitläufern wurde die Nahrung gekürzt.[188]

Einen Hinweis auf die Mentalität der Eroberer liefert Michele de Cuneos freimütiger Bericht über eine Indianerin, die ihm Columbus geschenkt habe. Er berichtet ausführlich, wie er sie gefesselt und vergewaltigt hat.[189] De Cuneo berichtet, man habe ein Kanu gekapert und die Insassen gefangen genommen. Es kam zu einem kleinen Gefecht, bei dem ein Europäer so stark verletzt wurde, dass es wenige Tage später starb. Ein "camballo," so nennt er die Eingeborenen, sei mit einer Lanze so verletzt worden, dass man ihn für tot gehalten habe. Man wollte die Leiche im Meer treiben lassen, habe dann aber bemerkt, dass der Mann lebte und Schwimmbewegungen machte. Daraufhin habe man ihn mit einem Hacken an Bord gezogen und ihm den Kopf abgeschnitten. De Cuneo fährt unmittelbar fort:

"*Auf der Barke befand sich auch eine wunderschöne camballa, die mir der Herr Admiral überließ. Ich hatte diese in meine Kammer gebracht; sie war nackt, wie es ihre Sitte ist, und ich wollte mich mit ihr vergnügen. Als ich mit der Ausführung beginnen wollte, war sie unwillig und traktierte mich derart mit ihren Krallen, dass ich wünschte, ich hätte mich nicht mit ihr eingelassen. Aber ich sah, um das Ende zu erzählen, ein Seil und fesselte sie. Dabei schrie sie so unerhört, dass man es kaum glauben kann. Schließlich, so kann ich sagen, war sie mir zu Willen, als sei sie in einer Hurenschule unterrichtet worden.*" (Übers. T.B.)

Der Text im Original:

"*essendo io ne la barcha presi una camballa belissima la quale il .signor. Armirante mi dono, la quale hauendo io ne la mia camera essendo nuda secondo loro costume mi venne voglia de solaciar cum ley, et volendo mettere ad executione la voglia mia ella non volendo me tracto talmente cum le ongie, che non voria alhora hauere incominciato. Ma cossi visto per dirvui la fine de tutto, presi vna corda et molto ben la strigiai per modo che faceua cridi inauditi che mai non potresti credere. vltimate fussimo de acordio in tal forma che ui so dire che nel facto parea amaestrata a la scola de bagasse.*"

Zwar ist de Cuneo nicht immer zu trauen, da er Ereignisse dramatisiert darstellt, doch liefert er in seiner naiv-brutalen Offenheit ein Bild seiner psychischen Verfassung, das auch für andere Eroberer gelten kann. Die Ereignisse vom 28. November 1493, als klar wurde, dass die zurückgelassene Besatzung der ersten Reise nicht mehr lebte, stellt er so dar, dass man alle Männer tot fand, mit ausgestochenen Augen, welche die "Camballi" gegessen hätten.[190] Im

[184] Bericht Fernandos in: Berger; Jacob (1991) Bd.II p.8
[185] Zechlin, Egmond: Columbus als Ausdruck der mittelalterlich-neuzeitlichen Epochenscheide. in: Berger; Jacob (1991) Bd.II p. 299-314 hier p.301; Original in: Studi Colombiani Bd. II Genua 1952
[186] Bericht Fernandos in: Berger; Jacob (1991) Bd.II p.12
[187] Brief de Cuneos in: Berger; Jacob (1991) Bd.II p.82
[188] Bericht Fernandos in: Berger; Jacob (1991) Bd.II p.p.13
[189] Brief de Cuneos in: Colección documental op. cit. Bd. II p.855
[190] Brief de Cuneos in: Berger; Jacob (1991) Bd.II p.86

Bericht Fernandos ist von acht Leichen die Rede, die man an der Kleidung als Europäer erkannt habe.[191] Über den Raubzug im Februar 1494 berichtet de Cuneo:

"*Im Februar, nachdem die 12 Karavellen vom Herrn Admiral nach Spanien zurückgeschickt worden waren, zogen wir mit 400 Mann, zusammen mit dem Herrn Admiral, in das genannte Gebiet von Cebao; unsere Kleider waren nicht mehr sehr gut imstand. Mit Hin- und Rückkehr und Aufenthalt blieben wir zwanzig Tage unterwegs; wir hatten sehr schlechtes Wetter, schlecht zu essen und noch schlechter zu trinken; aber die Gier nach dem genannten Gold hielt uns alle frohgemut und bei Kräften.*"[192]

Auch hier ist die Übersetzung ungenau. Im Originaltext ist von insgesamt 300 Beteiligten an dem Raubzug die Rede (andassimo homini. ccc. insieme cum il dicto. signor. Armirante al dicto loco de Cebao). Die Dauer des Raubzugs ist mit 29 Tagen angegeben (nel dicto viagio tra landare il stare et il ritornare stetimo iorni .xxviiii.)[193]
Mit brutaler Gewalt versucht Columbus den Handel mit Gold zu monopolisieren. Individuelle Aneignung wurde dadurch bestraft, dass den überführten Europäern Nasen und Ohren abgeschnitten wurden.[194] Immer wieder findet man Beispiele, dass soziale Hierarchien Europas auf die Eingeborenen projiziert werden. Im Zuge des Kriegszugs vom März 1495 wird der Kazike Caunalo mit seinem Bruder zusammen gefangengenommen. Als hohe Persönlichkeiten werden beide nach Spanien verbracht. Columbus will sie ohne Urteil des Königs nicht verurteilen.[195]
Die dritte Fahrt dauerte vom 30. Mai 1498 bis zum 25. November 1500. Erstmals reisten etwa 30 europäische Frauen mit in die Kolonien. Columbus war ermächtigt, Siedlungsland an Einzelpersonen zu vergeben. Das Campecheholz, alles Gold und Edelsteine sollten der Krone zufallen.[196] Hier geriet für Columbus und seine Brüder Bartolomeo und Diego das Unternehmen endgültig außer Kontrolle.

Die wichtigsten Quellen:

1. Bericht des Columbus an die Königin und den König von Hispañola aus
2. Bericht von Las Casas nach den verschollenen Aufzeichnungen des Columbus
3.Bericht des Bartolomeo Columbus über die Gefangennahme des Bruders
4.Brief des Columbus an die Hofdame Doña Juana de Torres aus der Gefangenschaft am Ende des Jahres 1500[197]

Der Brief des Columbus von der Insel Hispañola ist eine Rechtfertigung seiner Unternehmungen und eine Klage über die Intrigen in seiner Umgebung. Zunehmend neigt er zu gewagten religiösen Spekulationen. Dabei ist es durchaus glaubwürdig, dass er sich als Werkzeug Gottes sah und seine Fahrt durch Prophezeiungen des Jesaias als vorhergesehen erachtete. Nicht nur die spanischen Könige wurden seiner Meinung nach von der heiligen Dreifaltigkeit auserwählt, die Expedition nach Indien zu starten. Auch Columbus selbst beruft sich auf göttliche Gnade und Auserwählung als der Gesandte der Könige die Fahrt zu unternehmen. D.h. er fährt zwar als

[191] Bericht Fernandos in: Berger; Jacob Bd.II p.74
[192] Brief de Cuenos in: Berger; Jacob (1991) Bd.II p.88
[193] Brief de Cuneos in:Colección documental op. cit. Bd. II p.857
[194] Brief de Cuneos in: Colección documental op. cit. Bd. II p.857f
[195] Bericht Fernandos in: Berger; Jacob (1991) Bd.II p.48f
[196] Berger; Jacob (1991) Bd.II p.109
[197] Alles übersetzt in Berger; Jacob (1991) Bd.II; die Transkription der Originaltexte mit Ausnahme des Berichts von Las Casas sind alle in der Colección documental abgedruckt

Gesandter der spanischen Krone, auserwählt wurde er aber durch die unendliche Güte der Dreifaltigkeit.

"*La Sancta trinidad movio a vuestros altesas a empresar delas Yndias y por su infinita bondad hizo mi mensajero dello ...*".[198]

Alles auf der Welt sei vergänglich außer dem Wort Gottes, welches sich so erfülle, wie er es gesagt habe. Völlig klar habe er durch die Stimme des Propheten Isaias und durch viele andere Stellen der hl. Schrift von diesen Ländern gesprochen und versichert, dass sein heiliger Name von Spanien aus verbreitet werden solle.

" *... porques verdad que todo pasara y no la palabra de Dios y se complira todo lo que dixo. El qual ton claro hablo destas tierras por la boca de Isayas en tantos lugares de su escriptura: afirmando que de españa les seria diuulgado su sancto nombre.*"[199]

Auf dieser Reise betrat er wahrscheinlich auf der Halbinsel Paria im heutigen Venezuela erstmals den neuen Kontinent.[200] Laut Las Casas war er sich aber nicht darüber im Klaren.[201] Im Bericht aus Hispañola finden sich auch die Spekulationen über die nicht gleichförmige Kugelgestalt der Erde und das irdische Paradies, dem er nahe gekommen zu sein glaubte.[202]
Auf Hispañola fuhr ihm sein Bruder Bartolomeo entgegen und berichtete ihm von dem Aufstand Francisco Roldáns, der 80 Mann als Anhänger befehligte.[203] In seinem Bericht an die katholischen Könige vom Mai 1499 spricht Columbus von 120 Spaniern und 500 Indianern, die sich um Roldán scharten.[204] Schon auf der zweiten Fahrt, heißt es im gleichen Brief, habe er mit den Christen mehr Sorgen gehabt als mit den Indianern.[205] Er kontrastiert seine Ausbeutung der indigenen Bevölkerung im Interesse der spanischen Könige mit der Habgier und Brutalität seiner Konkurrenten.

"*Ich habe gesehen, dass unsere Leute, die hierher gekommen sind, ihre Gier nicht befriedigen konnten. Diese war so ungezügelt und so groß, dass ich oft dachte und glaubte, sie sei der Grund gewesen, dass unser Herrgott uns das Gold und die anderen Reichtümer verborgen hat. Denn, nachdem ich mich ins Landesinnere begeben hatte, ließ ich von den Indios herausfinden, wieviel davon (dem Gold) sie zusammentragen könnten. Ich stellte fest, dass einige, die schon geübt waren, in vier Tagen ein Maß von 1½ Unzen sammeln konnten. Deshalb legte ich allen aus der Provinz Cybao einen Tribut auf. Jede Person, Mann und Frau zwischen 14 und 70 Jahren, sollte das festgelegte Maß von drei (Unzen?) in drei Monaten entrichten. Diesen Tribut habe ich bis zu meiner Rückreise nach Kastilien eingezogen. Ich denke nun, die Gier könnte der Grund sein, dass der Tribut seither verloren ging."*[206] (T.B.)

Der Originaltext:

---

[198] Bericht an die Krone für die Zeit vom 30.Mai bis zum 31. August 1498; in: Colección documental Bd.II p.1093
[199] Bericht an die Krone. in: Colección documental Bd.II p.1094
[200] Bericht an die Krone. in: Berger; Jacob (1991) Bd.II p.120f. Colección documental Bd.II p.1101f
[201] Bericht von Las Casas. in: Berger; Jacob 1991) Bd.II p.145 und p.150
[202] Bericht an die Krone. in: Berger; Jacob (1991) Bd.II Kugelform p.125; Paradies p.127f; Colección documental Bd.II p. 1107ff; Paradies p.1113
[203] Bericht von Las Casas. in: Berger;Jacob (1991) Bd.II p.160
[204] Brief vom Mai 1499 an die Krone. in: Berger; Jacob (1991) Bd.II p.166; Colección documental op. cit. Bd.II p.1146f
[205] Brief vom Mai 1499 an die Krone. in: Berger; Jacob (1991) Bd.II p.163; Colección documental op. cit. Bd.II p.1147
[206] Brief vom Mai 1499 an die Krone. in: Colección documental op. cit. Bd.II p.1148 Im Text von Berger/Jacob (1991) Bd. II p.164 ist fälschlich nur von tributpflichtigen Frauen die Rede.

"*asi que nuestra gente que vino aca: visto que no podian henchir su cudicia la qual era desordenada y avn a tanto que muchas vezes e pensado y creydo que ella aya sido causa que Nuestro Señor nos aya cubierto el oro y las otras cosas. porque luego que aca sali al campo: hize experimentar a los yndios quanto dello podian coger, y halle que algunos que sabian bien dello, cogian en quatro dias vna medida en que cabia una onça y media, y asi tenia yo asentado con todos los desta provinçia de çybao y les aplazia de dar de tributo cada persona hombre y muger de quatorze años abaxo hasta setenta vna medida destas que yo dixe de tres en tres lunas: e le cogi yo este tributo hasta que fui a castilla. asi que esto tengo yo imaginado que la cudicia aya sido causa que se pierda.*"

Las Casas berichtet über die Gefangennahme von Columbus und seinen Brüdern durch den königlichen Inspektor Bobadilla. Dies sei völlig gegen jedes Recht geschehen.[207] Empört bemerkt er, Roldán sei für seine Verbrechen nicht bestraft worden und vermutet ein Komplott zwischen Bobadilla und dem Bischof Fonseca.

"*Nichts habe ich davon erfahren, daß Francisco Roldán, der Urheber aller früheren Empörungen, und Don Fernando de Guevara, der erst kürzlich einen Aufstand versucht hatte, und all die anderen, die gehängt werden sollten, bestraft worden seien. Im Gegenteil, als ich kurz nach diesen Ereignissen nach Santo Domingo kam, sah ich sie alle vergnügt und gesund; sie gediehen besser, als es jemals dem Admiral und seinen Brüdern beschieden gewesen war.*
Nachdem der Admiral und seine Brüder in Ketten auf die Karavellen gebracht worden waren, übergab sie Bobadilla der Obhut Alonsos de Vallejo, dem Kapitän der beiden Schiffe, die er nach Española geführt hatte. Er erhielt den Befehl, bei der Ankunft in Cadiz die Gefangenen dem Bischof Don Juan de Fonseca in Ketten zu übergeben. Dieser Alonso de Valleja war ein kluger, sehr ehrenwerter Edelmann und mit mir sehr befreundet. Er war der Vertraute eines Ritters von Sevilla namens Gonzalo Gómez de Cervantes, der, wie es hieß, ein Onkel des Bischofs Juan de Fonseca war. Und da sich Bobadillo vielleicht den Bischof zu Dank verpflichten wollte, beauftragte er Vallejo mit der Rückführung des gefangenen Admirals. Man hat den größten Verdacht, die Mißhandlung des Columbus durch Bobadilla sei auf Anstiftung des Bischofs Fonseca geschehen."[208]

Auch während dieser dritten Fahrt unternahm Vincente Yáñez Pinzón auf eigene Faust eine Reise mit vier Karavellen über den Atlantik.[209] Autorisiert hatte die Fahrt offenbar Bischof Fonseca, der zusammen mit dem Mönch Bobadilla gegen Columbus intrigierte. Columbus wirft Bobadilla vor, er habe sich seines Hauses und seiner Güter in San Domingo bemächtigt. Auch alle Aufzeichnungen und ihn entlastenden Schriften habe er unterschlagen.[210] Bobadillo war im Auftrag der spanischen Könige gereist, die offenbar beschlossen hatten, Columbus zu entmachten. Er musste einsehen, dass Bobadilla Vollmachten der Könige vorweisen konnte.[211] Bis Ende 1500 war die Unternehmung völlig der Kontrolle des Columbus entglitten. Seine moralische Entrüstung muss man auf die Klage über das ihm widerfahrene Unrecht beziehen. An

[207] Bericht von Las Casas. in: Berger; Jacob (1991) Bd.II p.169
[208] Bericht von Las Casas. in: Berger; Jacob (2992) Bd.II p. 172
[209] Columbus an Doña Juana de Torres in: Berger; Jacob (1991) Bd.II p.178; Colección documental op. cit. Bd.II p.1230
[210] Columbus an Doña Juana de Torres in: Berger; Jacob (1991) Bd.II p.188f; Colección documental op. cit. Bd.II p.1238
[211] Columbus an Doña Juana de Torres in: Berger; Jacob (1991) Bd. II p.180; Colección documental op. cit. Bd.II p.1232

dem Menschenhandel, den er seinen Gegnern vorwirft,[212] hat er sich von Anfang an selbst beteiligt.
Auf seiner vierten und letzten Reise war Columbus entmachtet. Es war ihm verboten, auf der Hinreise die Insel Hispañola anzulaufen. Nur auf der Rückfahrt sollte das im Notfall gestattet sein. Columbus erhielt ein Empfehlungsschreiben der spanischen Könige an Vasco da Gama. Daraus kann man schließen, dass man immer noch hoffte, einen schnellen Durchgang nach Indien zu finden. Die Heimfahrt sollte dann wahrscheinlich in westlicher Richtung als Weltumseglung ablaufen.[213] Den modernen Leser erstaunt immer wieder die widerspruchsfreie Verbindung von tiefer Religiosität, die in Gefahr zur Exaltation gesteigert werden konnte und einer extremen Brutalität gegenüber den Eingeborenen und gegenüber möglichen Konkurrenten. Das gilt für Columbus und mehr noch für Cortes u.a. Von der vierten Reise schreibt Columbus in einem Brief an die katholischen Könige am 7.7. 1503 aus Jamaica:

"Die Schiffe leckten, die Segel zerrissen, die Anker und Winden gingen verloren, dazu Taue und viel Proviant; die Mannschaft krankte, alle waren zerknirscht, viele taten ein Gelübte, später ins Kloster zu gehen; keiner war, der nicht Opfer zu bringen und Wallfahrten zu machen gelobt hätte. Viele Male hatten sie gegenseitig ihre Sünden gebeichtet."[214]

Columbus wurde Opfer eines machiavelistischen Kalküls Ferdinands II. Er versorgte ihn lieber in Spanien und hielt ihn unter Kontrolle. Damit verhinderte er mögliche Eigenmächtigkeiten in Übersee. Entgegen häufiger Vorstellungen starb Columbus als reicher Mann. Weder er, noch seine Nachkommen waren arm, wie sie selbst vorgaben und die Nachwelt glaubte.[215] Nach dem Tod des Vaters (1509) wurde der Sohn Diego Gouverneur von Haiti.[216]
Bei Columbus steigerten sich Frömmigkeit und Geltungsdrang zum Wahn. Er wollte mit dem Gewinn seiner Eroberungen einen Kreuzzug finanzieren. 1502 hatte er im Buch der Prophezeiungen eine beeindruckende Menge an Bibelzitaten und gewagte Spekulationen zu seinen Plänen zusammengetragen.[217] Seine persönliche Tragödie muss man vor dem Hintergrund dieser überspannten Pläne ermessen.

VII. Die politischen Spannungen zwischen Spanien und Portugal bis zum Vertrag von Tordesillas

Am 6. Mai 1480 einigten sich Spanien und Portugal in Toledo im Vertrag von Alcazobas (Alcáçovas) hinsichtlich ihrer Einflusssphären im Atlantik. Geradezu beschwörend betonen Fernando und Isabella, es sei ihr Wille, dass Störungen, Belästigungen oder Beunruhigungen sicher und für alle Zeiten ausgeschlossen seien (le plego (placer T.B.) que esta paz sea firme, estable e para siempre durada). Der Vertrag schließt die Erben und Nachfolger (herederos e subcesores) ein. Das Land südlich der Breite der kanarischen Inseln - schon bekannt oder noch zu entdecken - sollte zu Portugal gehören. Die Insel Madeira und die nördlich der Kanaren gelegenen Azoren sollten ebenfalls bei Portugal bleiben, desweiteren die südlichen Kapverden,

---

[212] Columbus an Doña Juana de Torres in: Berger; Jacob (1991) Bd.II p.182; Colección documental op. cit. Bd.II p.1234
[213] Berger; Jacob (1991) Bd.II p.200-202
[214] Columbus: Lettera rarissima. Jamaica 7. Juli 1503 in: Berger; Jacob Bd.II p.206; Colección documental op. cit. Bd.III. p.1523
[215] Reinhard (2016) p.101
[216] Thomas, Hugh: La Conquista de México. Barcelona 2015 p.112 (1. Aufl. engl. 1993)
[217] Buch der Prophezeiungen. in: Colección documental op. cit. Bd. III p.1979-2075

die Küsten Afrikas und die noch unbekannten Länder. Die Kanaren, im Vertrag einzeln aufgelistet, unterstehen der Souveränität Spaniens.

Die Kernaussagen:

"*Otrosi, quisieron mas los dichos señores rey y Reyna de castilla e de aragon e de sicilia, etc., et les plugo (von placer, hier etwa:es ist ihr WilleT.B.) que esta paz sea firme, estable e para siempre duradera, e prometieron de argo para en todo tiempo que por sy nin por otro publico nin secreto, nin sus herederos e subcesores non turbaran, molestaran nin inquietaran de fecho nin de derecho, en juizio nin fuera de juizio, los dichos señores rrey e prinçipe de portogal, nin los reyes que por tiempo fueren de portogal, nin sus rreynos, la posesion e casi posesion en que estan en todos los trados, tierras, rrescates de guinea, con sus minas de oro e qualesquier otras yslas, costas, tierras descubiertas e por descobrir, falladas e por fallar, islas de la madera, puerto sancto e desierta, e todas las islas de los açores e islas de la flores, e asy las islas de cabo verde e todas las islas que agora tiene descubiertas, e qualesquier otras islas que se fallaren o conquirieren de las yslas de canaria para baxo contra guinea, porque todo lo que es fallado e se fallare, conquerir o descobrir en los dichos terminos, allende de lo que ya es fallado, ocupado, descubierto, finca a los dichos Rey e principe de portogal e sus Reynos, tirando solamente las islas de canaria, scilicet: lançarote, palma, fuerteventura, la gomera, el fierro, la graçiosa, la gran canaria, tenerife; e todas las otras islas de canaria ganadas e por ganar, las quales fincan a los Reynos de castilla."*[218]

Der Vertrag ist trotz seiner Ausführlichkeit inhaltlich unterdeterminiert. Die Formulierung "von den Kanaren aus nach unten zu Guinea hin" (de las yslas de canaria para baxo contra guinea) lässt die Frage nach möglichen Inseln und Ländern in der Weite des westlichen Atlantik südlich der Breite der Kanaren offen. Gleiches gilt für die Begrenzung des spanischen Besitzes auf die Kanaren, erobert oder noch zu erobern. Es gibt Hinweise darauf, dass João II. von Portugal nicht nur das Land südlich der Kanaren entlang der afrikanischen Küste in den Vertrag einbezog, sondern alles Land südlich dieser Linie.[219] Sie verläuft nördlich des Wendekreises und trifft vom Kap Bojador in Afrika ausgehend auf den Süden Floridas.[220] Gómez legt nahe, dass dieses Problem auch Columbus klar war. Columbus wollte nicht eindeutig eingestehen, dass die Bahamas, Kuba und Hispaniola ohne Zweifel südlich der Breite der Kanaren liegen. Dies habe nicht an mangelnder Kompetenz gelegen, die Breite festzustellen. Mit der ersten Reise nach Westen und der Entdeckung neuer Länder steckte in der inhaltlichen Unterdeterminiertheit des Vertragstexts ein gewisses Konfliktpotential.[221] In mehreren Dokumenten hatten die spanischen Könige Columbus und andere Mitreisende vor der Abfahrt ermahnt, nicht nach la Mina zu fahren oder anderweitig die Angelegenheiten des Königs von Portugal "unseren Bruder" zu stören.

"*... pero es nuestra merçed e volundad quel dicho christoual colon ni vosotros ni alguno de vos non vayades a la mina ni a trato della que tiene el serenissimo Rey de portogal nuestro hermano ...".*[222]

---

[218] Capitulos relativos a las posesiones y navegationes de castellanos y potugueses en el atlantico, establecidos en las paces de Toledo. in. Colección documental op. cit. Bd.I p.42f

[219] Gómez (2008) p.10; ähnlich auch der Kommentar der Herausgeber der Colección documental op. cit. Bd.I p.45f

[220] Vgl. die Karte in: Thomas, Hugh: World Without End. The Global Empire of Phillip II. (1. Aufl. 2014) hier Penguin Books 2015 im Anhang ohne Paginierung

[221] So Gómez (2008) p.138

[222] Patent an die Kapitäne und Seeleute, dass Columbus ihr Kapitän ist. Granada 30. April 1492 in: Colección documental op. cit. Bd.I p.88 ebenso: Patent an Diego Rodriquez Granada 30. April 1492 in: Colección documental op. cit. p.78f

Mit la Mina ist wohl das portugiesische Fort São Jorge da Mina an der afrikanischen Küste gemeint, das Columbus während seines Aufenthalts in Portugal besucht hatte.[223]
Das kühne Unternehmen des Columbus mit all den Vorbereitungen und Erlassen war bestimmt nicht unbemerkt geblieben und wurde mit Mißtrauen registriert. Es ist somit verständlich, dass Columbus auf der Rückreise auf den Azoren knapp seiner Verhaftung durch den Gouverneur Giovanni di Castañeda entging, der schon Teile seiner Mannschaft festgesetzt hatte. Diese wollten ein Gelübde erfüllen, das sie in der Seenot abgelegt hatten.[224] Dramatischer wurde die Situation, als Columbus wegen schlechter See auf der Höhe von Cascais in Portugal an Land gehen musste. In Cascais konnte er wegen des schlechten Wetters nicht in den Hafen einfahren. So ging er bei dem Ort Rastello am Rio Tajo vor Anker. Die Ereignisse werden dramatisch und ausführlich geschildert, da Columbus gegenüber der spanischen Krone jeden Verdacht vermeiden wollte, er sei aus freien Stücken in Portugal an Land gegangen.

"*Als der Tag anbrach, erkannte ich das Land. Es war der Felsen von Sintra, der am Fluß von Lissabon liegt (Rio Tajo T.B.). Ich entschloss mich dort einzulaufen, weil es keine andere Wahl gab. Ein weiteres Schrecknis war der Sturm in der Stadt Cascais, die am Eingang des Flusses liegt. Die Bewohner des Ortes sagten, dass sie den ganzen Vormittag über für die Seeleute gebetet hätten. Nachher sahen es die Leute als ein Wunder an, dass wir dem Unwetter entkommen konnten. So kam ich zur Stunde der Terz (also gegen 9.00 Uhr vormittags T.B.) in Rastello am Fluss von Lissabon an*." (übers. T.B.)

Der Originaltext:

"*venido el dia cognosçio la tierra que era la roca de sintra ques junto con el rio de lisboa. adonde determino entrar porque no podia hazer otra cosa tan terrible era la tormenta que hazia en la villa de Casca que es a la entrada del rio. los del pueblo diz que estuvieron toda aquella mañana haziendo plegarias por ellos: y despues questuvo dentro: venia la gente a verlos por maravilla de como avian escapado. y asi a ora de terçia vino a passar a Rastello dentro del rio de lisboa*."[225]

Für Columbus ergaben sich aus der Sachlage zwei Probleme: 1. Er musste dem portugiesischen König beweisen, dass er nicht auf Beutezug in Afrika war. 2. Seine Widersacher in Spanien konnten später den Verdacht ausstreuen, Columbus habe in Portugal konspirative Gespräche mit König João II. geführt. Die mitgeführten indianischen Gefangenen deuteten darauf hin, dass er nicht in Afrika war.[226] Am 5. März 1493 kam Bartolomeo Diaz auf einem bewaffneten Batel an Bord von Columbus Schiff.[227] Es ergab sich eine angespannte Situation: Columbus weigerte sich beharrlich, das Schiff zu verlassen. Er war offensichtlich nicht in Afrika gewesen, und ein Bruch des Vertrags von Alcazobas konnte nicht unmittelbar nachgewiesen werden. Er hatte Schutzbriefe der spanischen Könige dabei. Bartolomeo Diaz konnte ihn also nicht einfach festsetzen, ohne eine gefährliche Eskalation der Angelegenheit zu beschwören.
Am 9. März 1493 wurde Columbus von João II. empfangen, der seine Pläne für die große Fahrt zurückgewiesen hatte und der nun seinen Fehler ahnte. Columbus wurde, nach eigenem Bericht, zuvorkommend behandelt und berichtete von seiner Fahrt und den gefundenen Reichtümern. Für König João II. war die Frage nicht, ob er nach Westen gesegelt war, sondern ob er auch südlich der Breite der Kanaren gewesen sei. Sei dies der Fall, so äußerte er, gehörten die neu entdeckten Länder zu Portugal. Las Casas fasst den Bericht aus dem Bordbuch zusammen:

---

[223] Gómez (2008) p.86
[224] Bordbuch 19. Ferbruar 1493 in: Colección documental op. cit. Bd.I p.226-228
[225] Bordbuch 4. März 1493 in: Colección documental op. cit. Bd.I p.232
[226] Gómez (2008) p.311
[227] Bordbuch 5, März 1493 in: Colección documental op. cit. Bd.I p.232

"*Der König empfing ihn (Columbus T.B.) mit großer Ehrerbietung, ließ ihn niedersitzen und sprach sehr wohlwollend, er werde alles anordnen, was im Sinne der kastilischen Könige und in Columbus Angelegenheit notwendig sei. Er zeigt große Freude über den guten Ausgang der Fahrt. Doch sei er der Meinung, dass nach dem Vertrag zwischen den Königen und ihm das eroberte Land ihm gehöre. Darauf antwortete der Admiral, dass er den Vertrag nicht gesehen habe, und er wisse nichts weiter, als dass die Könige ihm befohlen haben, nicht nach La Mina oder überhaupt nach Guinea zu fahren. Dies sei schon vor der Abreise in allen Häfen Andalusiens bekannt gemacht worden*." (Übers. T.B.)

Im Original:

" *Sabado 9 de março ... y el rey tanbien le rescibio con mucha honrra y le hizo mucho favor y mando sentar y hablo muy bien ofreciendole que mandaria hazer todo lo que a los reyes de castilla y a su seruicio compliese complidamente y mas que por cosa suya y mostro aver mucho plazer del viaje aver avido buen termino y se aver hecho, mas que entendia que en la capitulaçion que avia entre los reyes y el que aquella conquista le perteneçia. a lo qual respondio el almirante que no avia visto la capitulazion ni sabia otra cosa sino que los reyes le avian mandado que no fuese a la mina ni en toda guinea y que asi avia mandado a pregonar en todos los puertos del andaluzia antes que para el viaje partiese.*"[228]

Wie nahe die Situation vor einer Eskalation stand, zeigen portugiesische Quellen, nach denen das selbstbewusste Auftreten des Entdeckers einige Berater des Königs dazu brachte, diesem nahezulegen, Columbus umbringen zu lassen.[229]
Unmittelbar nach der Rückkehr des Columbus werden schnelle Maßnahmen getroffen. Am 30. März 1493 verbieten die Könige in einem Schreiben aus Barcelona, ohne ihren Auftrag und ihre Genehmigung zu den neuen Inseln zu fahren. Das Schreiben richtet sich an alle Verantwortlichen der Küstenorte. Es soll an den üblichen Plätzen, Märkten und anderen Orten öffentlich bekannt gemacht werden. Wer gegen die Anordnung verstößt, soll mit dem Tode bestraft werden. Niemand solle versuchen zu behaupten, er habe den Erlass nicht gekannt ("*ninguno dello puede pretender ynorancia*").[230]Zudem zeigen sich Ferdinand und Isabella peinlich bemüht, jeden Konflikt mit Portugal zu vermeiden und verbieten unter Strafandrohung den Fischfang auf der Höhe des Kaps Bojador.[231] Das Verbot wurde einen Monat später wiederholt unter dem Hinweis, die Fischgründe am Kap Bojador unterstünden der Herrschaft des portugiesischen Königs.[232] Auf portugiesischer Seite war man offenbar auch nicht untätig. Am 2. Mai 1493 bedanken sich die Könige beim Herzog von Medinasidonica für die Informationen über die Ausrüstung einer portugiesischen Armada mit dem Ziel zu den von Columbus entdeckten Inseln zu fahren.

"*Vimos vuestra letra por la cual nos fexistes saber lo que habiades sabido del armada que el Rey de Portogal a fecho para enviar a la parte del mar oceano a lo que agora descubrio por nuestro mandato el Almirante D. Cristobal Colon ..*". [233]

---

[228] Bordbuch 9. März 1493; in: Colección Documental op.cit. Bd.I p.234 Die Schreibweise "capitulaçion" und "capitulazion" findet sich so im Original
[229] Gómez (2008) p.311
[230] Königlicher Erlass vom 30. März 1493; in Colección documental op. cit. Bd.I p.285
[231] Königlicher Erlass vom 30. April 1493; in: Colección documental op. cit. Bd.I p.287f
[232] Königliche Verordung vom 27. April 1493; in. Colección documental op. cit, Bd.I p.287
[233] Brief des Königspaares an den Duque de Medinasidonia. Barcelona, 2. Mai 1493; in Colección documental op. cit. Bd.I p.289f

Auch wenn ein solcher Plan Joãos II. nicht unmittelbar in kriegerischer Absicht erfolgte, barg er doch wegen der unbestimmten Aussagen bestehender Verträge ein gewisses Konfliktpotential. Der portugiesische König hatte ja schon gegenüber Columbus geäußert, dass er die bestehenden Verträge dahingehend auslegte, dass nicht nur an der Küste Afrikas, also südlich der Kanaren alles zu Portugal gehört, sondern auch in südwestlicher Richtung alles Land. Es war also naheliegend, wenn schon westliche Länder entdeckt waren, im Südwesten sein Glück zu versuchen. Darüber waren auch die katholischen Könige beunruhigt. In einem Schreiben aus Segovia vom 16. August 1494 fordern sie Columbus auf, bei der nächsten Fahrt auf die geografische Länge zu achten (*la raya o limite*), ob sich dort Gebiete befänden, die zu Portugal gehören könnten. Er möge seinen Bruder oder jemand anderen beauftragen, mit den ersten Karavellen (*con las primeras carauelas*) mit vollständigen Informationen vorzusprechen (*por escripto y por palabra y avn por pintura*) also schriftlich, durch mündlichen Vortrag und eine Karte.[234]

In der Bulla "Inter Cetera" vom 3. Mai 1493 geht Papst Alexander VI. auf die Beschreibung der Ureinwohner der neuen Inseln durch Columbus ein und stimmt der Missionierung zu.[235] Wichtiger ist, dass Personen, die nicht autorisiert durch das spanische Königspaar in die Neue Welt fahren, mit Exkommunikation bestraft werden.[236] So wie die Könige von Portugal das Privileg haben, nach Afrika und La Miña zu fahren, so stehe den spanischen Königen und ihren Nachkommen das Recht zu, ihre neuen Entdeckungen zu verwalten.[237] Am 12. Juli 1393 erging ein königliches Schreiben an Columbus, in dem dieser informiert wurde, man habe Botschafter nach Portugal geschickt. Diese sollten König João II. über die Pläne zur zweiten Fahrt in die Neue Welt aufklären. Der König von Portugal habe eine Gesandtschaft angekündigt, um mögliche offene Fragen zu erörtern. Man habe von portugiesischer Seite die Zusicherung, es seien keine portugiesischen Schiffe nach Westen geschickt worden, und dies sei auch nicht geplant. Columbus, so die Herrscher weiter, solle die Reisevorbereitungen beschleunigen.[238]

Am 14. Juli 1493 schrieb der Arzt Hieronimus Münzer (auch Müntzer) aus Nürnberg einen Brief an João II. von Portugal. Die erste Reise des Columbus wird in dem Schreiben nicht erwähnt. Daraus kann man nicht sicher schließen, dass darüber in Nürnberg nichts bekannt war. Auf Mitte Juli datiert, wird der Brief einige Wochen später in Lissabon eingetroffen sein. Vom lateinischen Original ist nur der erste Teil erhalten. Der Brief wurde von R. Stauber in den Unterlagen des Hartmann Schedel gefunden und 1908 von Hermann Grauert veröffentlicht.[239] Die portugiesische Übersetzung für den König wurde von dem Dominikaner Alvaro da Torre angefertigt.[240] Der Brief war im Auftrag des deutschen Königs und späteren Kaisers Maximilian I. geschrieben worden. Der Inhalt des Schreibens wird nicht zur Beruhigung Joãos II. beigetragen haben. Es war ihm klar, dass Columbus neues Land im Westen entdeckt hatte. Nun erhielt er ein Schreiben, in dem ihm eine solche Fahrt empfohlen wurde. Entsprechende Pläne des Columbus hatte er einige Jahre zuvor abgelehnt. Die Argumente anführend, die wir schon aus den Briefen Toscanellis an Columbus kennen, entwickelt Münzer den Plan einer Fahrt nach Westen. Er beruft sich auf Aristoteles und Pierre d'Ailly und führt faktische Hinweise auf Land im Westen an wie organisches Material (canas - Schilfrohr), das bei Unwettern auf den Azoren angespült werde.[241]Deutlich wird auch in diesem Brief die Bedenkenlosigkeit, mit der Sklaven in einem Atemzug mit anderen Waren genannt werden. Bis

---

[234] Carta de los Reyes a Colon. Segovia 16. August 1494 in: Coleccion documental Bd. II p.658-660 hier bes. p.660
[235] Bulla "Inter Cetera" (Nr.1) 3. Mai 1493 in: Colección documental op. cit. Bd.I p.291
[236] Bulla “Inter Cetera” (Nr.1 3. Mai 1493) Colección documental op. cit. Bd.I p.292
[237]Bulla “Inter Cetera” (Nr.1) 3. Mai 1493 Colección documental op. cit. Bd.I p.292f
[238] Brief der Könige an Columbus vom 12. Juli 1493; in: Colección documental op. cit. Bd.I p.436f
[239] Kommentar Colección documental op. cit. Bd.I p.453
[240] Kommentar Colección documental op. cit, Bd.I p.450
[241] Brief Münzers an João II. in. Coleccion documental op. cit. Bd.I p.450 (portugiesischer Text), ibid. p. 452 lateinischer Text.

zum Wendekreis des Steinbocks sei man gefahren und habe die Waren der Küste erhalten: Gold, Paradieskörner (Grãnos de parayso), Pfeffer, Sklaven (Escrauos) und andere Güter. Aus dem lateinischen Vergleichstext wird klar, daß "Escrauos" Sklaven, "sclavis" sind. Die Äthiopier, so glaubt Münzer zu wissen, seien geradezu Bestien und dem göttlichen Kult entfremdet. Es bestehe aber Hoffnung, sie zum katholischen Glauben zu bekehren. [242]

Am 25. Juli 1493 benachrichtigt das spanische Königspaar Fonsecca, man habe Columbus aufgefordert, schnell abzureisen.[243] Columbus selbst wird erneut vor der Abfahrt zur zweiten Reise vom Herrscherpaar über den Stand der Verhandlungen mit dem portugiesischen König unterrichtet. Er wird über mögliche Versuche Portugals, Schiffe nach Westen zu entsenden informiert und aufgefordert, auf der Fahrt darauf zu achten, dass man seinen Weg nicht entdeckt.[244] Als Columbus am 25. September 1493 zur zweiten Fahrt aufbrach, waren die Spannungen mit Portugal in dieser Frage noch nicht behoben. Am 26. September 1493 bestätigte Alexander VI. die Ansprüche des spanischen Königshauses.[245]

Das Pontifikat Alexanders VI. steht notorisch für eine skandalöse, bizarre Politik. Die überlieferte Kritik der Zeitgenosse muss allerdings mit Vorsicht beurteilt werden, waren doch Verleumdung und üble Nachrede damals wie heute ein beliebtes Mittel den Gegner zu diffamieren. Unbestreitbar hatten jedoch die Interessen der Borgiafamilie für das politische Handeln dieses Papstes oberste Priorität. Dies darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die römische Kurie unter seiner Führung professionell arbeitete.[246] Sein Engagement bei der Vermittlung im Streit zwischen Portugal und Spanien ist ein Beispiel professioneller Diplomatie. Er bereitete die Einigung von Tordesillas zwischen Portugal und Spanien vor, die auf Jahre hin den Frieden zwischen den beiden Königreichen sicherte. Dass Rodrigo Borgia mit seiner Intervention auch die Ziele seiner Familie förderte, schmälert diesen Erfolg nicht.[247] Die Borgias stammten aus Valencia und hatten gewiss Interessen in Spanien. Alexander VI. konnte mit seinen Erlassen die spanischen Könige auf seine Seite ziehen und die päpstliche Macht im Kontext der europäischen Politik betonen.[248]

Literatur (Auswahl zum Einstieg. Weitere Titel werden bei der ersten Erwähnung vollständig angegeben).

1. Edson, Evelyn; Savage-Smith, Emilie; von den Brincken, Anna-Dorothee: Der mittelalterliche Kosmos - Karten der christlichen und islamischen Welt. Darmstadt 2005 Original: dies.: Medieval Views of the Cosmos. Bodleian Library Oxford 2004 ohne die Textbeiträge von Anna-Dorothee von den Brincken (zit. Edson et al. Darmstadt 2005)

2. Bitterli, Urs: Die Entdeckung Amerikas. 4. Aufl. München 1992

3. Todorov, Tzvetan: Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen. Frankfurt/M. 1985

---

[242] Brief Münzers op. cit. p.450; der lateinische Text ibid. p.452
[243] Brief an Fonsecca vom 25. Juli 1493; in: Colección documental op. cit, Bd.I p.454
[244] Brief der Könige an Columbus vom 18. August 1493; in. Colección documental op. cit. Bd.I p.477f
[245] Bulla "Dudum Siquidem" 25. September 1493; in: Colección documental op. cit, Bd.I p.491-492
[246] So auch Reinhard, Volker: Die Borgia. Geschichte einer unheimlichen Familie. München 2011 p.10
[247] Dazu Reinhard (2011) p.48 ders.: Alexander VI. Borgia. Der unheimliche Papst. München 2011 p.93
[248] Abulafia (2008) p.183-186 Die päpstlichen Erlasse und die Folgen werden im Kapitel „La Gran Disputa de Valladoid“ auf dieser Webseite erörtert.

4. Vigneras, Louis-André: The Discovery of South America and the Andalusian Voyages. Chicago 1976

5. Gómez, Nicolas Wey: The Tropics of Empire. Why Columbus sailed South to the Indies. Cambridge, Mass. MIT 2008

Weiter Literatur in den Anmerkungen

Quellentexte

1. Arranz, L. (hg.): Hernando Colón. Historia del Almirante. Madrid 1984

2. Saint-Lu; A.: Bartolomé de las Casas. Historia de las Indias. 3 Bde. Caracas 1956

3. Berger: Friedemann (Hg.): Christoph Columbus. Dokumente seines Lebens und seiner Reisen. Leipzig 1991 (2 Bde.) (Erweiterte Ausgabe der Auflage von Jacob, Ernst Gerhard. Bremen 1956) zit. Berger/Jacob 1991 Bd. I/II

4. Garcia, Sebastián: La Rábita, Pórtico del Nuevo Mundo. Síntesis Histórico-Artística. Madrid 1992; in dem Buch sind zahlreiche Quellen abgedruckt, weshalb es unter Quellentexten aufgeführt wird.

5. Das gleiche gilt für
Barceló, Gabriel und Barceló, Eduardo: Colón y su empresa de Indias. ¿Comercio, descubriminto o cruzado? Barcelona 2019 Hier finden sich zahlreiche Hinweise auf Quellentexte, die jetzt Online eingesehen werden können.

5. Pleitos de Colon. in: Colección de documentos inéditos relativos al descubrimiento, conquista y organisatión de las antiguas posesiones españolas de Ultramar. 25 Bde. Madrid 1885-1932 Bd.7 und 8

6. Pérez de Tudela y Bueso, Juan (Director de la editión): Colección Documental del Descubrimiento (1470-1506) Real Academia de la Historia. Madrid 1994 (3 Bde.)